

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends außer Sonntag mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Große Altesfähre 86/87, und die Post zu beziehen. Preis vierteljährlich **MT. 1,60**. Monatlich **55 Pfg.** Postzeitungsliste Nr. 4089 a. 6. Nachtrag.

Die Anzeigengebühr beträgt für die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum **15 Pfennige**, für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur **10 Pfennige**, auswärtige Anzeigen **20 Pfg.** Inserate für die nächste Nummer müssen bis **9 Uhr Morgens** in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 158.

Donnerstag, den 4. Oktober 1894.

1. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage.

Ein Appell an die Moral.

Zu den mannigfachen Projekten, die in der Luft schwirren, um den Bedarf an Geld für den Elbe-Travelkanalbau zu decken, gehört auch die Einführung einer staatlichen Klassenlotterie. Nach den Stimmen in der Presse zu schließen, — fabelt man doch schon von einem Unternehmerkonsortium — scheint man der Staatslotterie sehr gewogen zu sein. Mancherlei Gründe sind es, die uns veranlassen, ein energisches „Beto“ dagegen einzulegen.

Wir leugnen durchaus nicht, daß unsere Finanzlage ungünstig ist, und daß es äußerst schwer fallen mag, Steuern aufzusuchen, die sowohl viel einbringen, als auch so geartet sind, daß der gewöhnliche Staatsbürger nicht merkt, wie er Steuern zahlt. Zur Staatslotterie aber zu greifen, halten wir für eins der verwerflichsten Projekte.

Weshalb hob man denn in den vierziger Jahren die öffentlichen Lotterien auf? Waren die Finanzen damals so gut gestellt, daß man keinen Vortheil aus Lotterien mehr zu ziehen brauchte? Nie und nimmer! Wann hätte jemals schon ein Staat an Geldüberfluß gelitten? Nein, die Moral siegte damals, und sie begründete auch das Verbot zur Genüge. Die Kommission zur Aufbringung der Mittel für den Elbe-Travelkanal rechtfertigt nun ihre in Aussicht genommene Vorlage damit, daß sie behauptet, seit der Aufhebung der Lotterien sei ein anderer Gesichtspunkt sowohl in der Presse, wie auch in den deutschen Volksvertretungen zur Geltung gelangt. Wie naiv! Wofür haben sich „steuerfindige“ Köpfe der Gegenwart nicht schon erwärmt!!

„Man hat erkannt“, schreibt die Kommission weiter in ihrem Bericht, „daß die Parallele zwischen der Klassenlotterie und den Spielbanken, sowie dem Zahlenlotto nur bedingt zutrifft, daß das Spielbedürfnis, als in der menschlichen Natur begründet, nicht zu beseitigen ist (das ist sehr die Frage N. d. B.) und in der Klassenlotterie sich ein glücklicher (?) Ausweg bietet, geeignet, den gefährlichen und verderblichen Arten des Glücksspiels (?) entgegenzuwirken oder doch es in unschädlicheren (?) Formen und festen Schranken zu halten.“ Das sind zunächst einmal die Gründe der Kommission für Einführung eines großen staatlichen Abzahlungsgeschäftes, wie einmal witzig ein Reichsbote die preussische Klassenlotterie nannte.

Die Kommission macht sich die Vertheidigung ihres Vorschlages sehr leicht; sie folgert: das Spielbedürfnis ist vorhanden. Um es zu befriedigen muß eine Lotterie eingeführt werden. Um aber das Glücksspiel in möglichst „unschädlichen Formen“ zu halten, muß die Klassenlotterie eingeführt werden.

Für den größten Theil unserer Leser wird der Unterschied zwischen Klassenlotterie und Zahlenlotto ein „böhmisches Dorf“ sein. Wir wollen daher eine möglichst kurz bemessene Erklärung beider geben.

Bei der Klassenlotterie ist die Anzahl und Größe sowohl der Einsätze (Loose) als auch der Gewinne planmäßig festgestellt; der Zufall lediglich entscheidet, welcher Gewinn (oder Nieme) auf einen gewissen Einsatz treffen soll. Insgemein wird zur Erleichterung der Theilnahme, d. h. um recht viel Dumme zu fangen, die Ziehung aller zusammengehörigen Loose in mehrere Zeitabschnitte verlegt, wo der Spieler alsdann auch den Betrag seines Loose ratenweise für jede Ziehung (Klasse) entrichtet und zur Fortsetzung des Spiels bis an's Ende nicht gezwungen, sondern nur insofern gereizt wird, als der höchste Gewinn erst in der letzten Klasse gezogen wird. Der Vortheil des Unternehmers, also hier des Staates, besteht in gewissen Prozents, die er von den auszahlenden Gewinnen in Abzug bringt. Unverkaufte Loose spielt er natürlich selbst.

Die „schädlichere“ Form des Glücksspiels, wie die Kommission das Lotto nennt, besteht darin, daß z. B. von je 90 Zahlen fünf gezogen werden. Die Spieler gehen durch Befragung gewisser Nummern eine Art Wette ein, daß gerade diese herauskommen werden, entweder einfach oder untereinander zusammengesetzt. Der Gewinn des Unternehmers besteht darin, daß er die Spieler, wenn sie richtig gerathen haben, unter dem Verhältnisse dieser

Wahrscheinlichkeit bezahlt. In der Regel ist etwa ein Drittel der gesammten Einsatzsumme Gewinn des Unternehmers. — Wie man sieht, sind beide schädlich genug. Nicht umsonst hat man deshalb die Klassenlotterie im Jahre 1838 in Lübeck abgeschafft. Und jetzt will man sie wieder einführen? Ein köhnes Unterfangen! Rechtlich denkende Leute, die auf Moral etwas halten, wenden sich mit Abscheu von jeglicher Lotterie. Es hat daher niemals an Stimmen gefehlt, welche ihren Bannfluch auf die Lotterie, auch die Staatslotterien, geschleudert haben. Die Sozialdemokratie besonders hat von jeher die Lotterie verdammt; nicht allein dabei getragen von dem Gedanken, daß die Lotterie eine Verfindigung an der Moral bedeutet, sondern auch, daß gerade die werththätige Bevölkerung am meisten durch dieselbe gebrandschakt wird. Der Reiche, der auf dem Geldsack sitzt, wird sich bei weitem nicht so leicht verleiten lassen, auf das Ungewisse sein Geld wegzuworfen, um durch des blinden Zufalls Spiel Schätze zu sammeln. Für ihn „arbeitet“ das sicher angelegte Kapital besser. Der Arme dagegen hofft in der Lotterie viel eher zu Geld zu gelangen, um dann zu sehen, wie schmachlich er sich täuscht hat.

Mit dieser ihrer Meinung hat sich die Sozialdemokratie niemals allein befunden. Es giebt auch noch andere Leute, welche das Unsittliche der Lotterien verdammen. Fast alle Nationalökonomien stimmen in dem Verdammungs-Urtheil überein. So sagt Nau: Es giebt keine verderblichere Art Staatseinnahmen aufzubringen, als eine Anstalt, welche vom Sparen abhält und an die Stelle des beharrlichen Fleißes die aufgeregte Gewinnsucht setzt, die Einbildungskraft durch die trügerischen Bilder eines leicht zu erlangenden Reichthums gefangen nimmt, die Klasse der Lohnarbeiter am meisten verlockt und Tausende von Familien der Armuth, Unredlichkeit und dem sittlichen Verderben preisgiebt.“ Weiter behauptet ein neuerer Nationalökonom Hock, daß die Lotterie ein Spiel der gefährlichsten Art ist, „weil es zwei der mächtigsten Triebfedern des Menschen, die Hoffnung und die Trägheit, gleichmäßig in Anspruch nimmt.“ Diese verurtheilenden Stimmen ließen sich noch weiter fortsetzen. Doch genug. Daß thatsächlich die ärmeren Volksschichten am meisten an der Lotterie theilhaftig sind, erhellt z. B. aus einer uns bekannten Statistik des Cantons Waadt. Hier wurden von je 1007 Loosen nur 164 an reiche Leute, 934 dagegen an Arbeiter, Fallite u. s. w. abgesetzt. Die Lotterie würde also nichts weiter sein als eine Brandschakung der werththätigen Bevölkerung auf Kosten des Kapitals! Eine verschleierte indirekte Steuer unter Ausnützung der häßlichsten Leidenschaften des Menschen.

Nie und nimmer werden wir uns dazu hergeben, für eine derartige Einrichtung zu plaidiren. Ist die Moral so wenig werth, daß man sich so leicht darüber hinwegsetzen kann?

Laßt die Kosten des Elbe-Travelkanals bezahlen von denen, die den größten Nutzen aus ihm ziehen werden. Und das ist das Großkapital. Für die werththätige Bevölkerung, für den Gewerbetreibenden und Handwerker werden sich die Hoffnungen bei Weitem nicht erfüllen, die man an den Kanal knüpft. Kaltes Blut heißt die Lösung! Wer daher noch etwas auf Moral hält, muß bei der Klassenlotterie zur Tagesordnung übergehen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Zu den Verhaftungen an der Feuerwerker-Schule. Ueber die Ursachen dieser Verhaftungen, von denen wir Montag meldeten, scheint am besten die „Kreuz-Zeitung“ unterrichtet zu sein. Einer eingehenden Darstellung, die sie Montag Abend bringt, entnehmen wir folgendes:

Am 22. September, bald nach 5 Uhr Nachmittags, wollte der Premier-Lieutenant v. W. die verschriftmäßige Revision der Stuben vornehmen. Als er sich über den Hof nach Kaserne I (jener der ältesten Unteroffiziere, zumeist der Mannen-Kaserne) begab, erscholl von einem Fenster derselben der Ruf: „Revision kommt!“ Unmittelbar darauf brach auf allen Stuben der Kaserne I der älteren Unteroffiziere ein heftiges Gejohle los, dazu Pfeifen, Getrommel auf den Tisch, Schlägen mit Stühlen auf die Tische und gegen die Thüren, Schreien und dazwischen der immer sich wiederholende, wie höhnische Ruf: „Revision!“

— Nach vollzogener Revision begab sich Premierlieutenant v. W. in die Kaserne der jüngeren Schüler und bemerkte dabei, wie die alten Schüler sich an den Fenstern ihrer Kaserne I drängten. Kaum war der Premierlieutenant v. W. in die Thüre der Kaserne II (der neuen Schüler) getreten, da brachen die alten Schüler in ein lärmendes Gelobe, Pfeifen, Zohlen und Hurrah-rufen aus, auch ein hämliches Lachen. Premierlieutenant v. W. drehte sich sofort um; aber in demselben Augenblick zogen sich jene älteren Unteroffiziere zurück. Wer wüßte sich jemals eines so unverkämten und dreisten Gebahrens älterer, den jüngeren doch als Vorbild dienen sollender Mannschaft zu erinnern? Am Abend desselben Tages (22. September) hörte nun der Direktor der Oberfeuerwerker-Schule, Major Frhr. v. Stetten, von seiner Wohnung aus im Lehrgebäude einen solchen Lärm im Kasernelement, daß er sich bald nach 11 Uhr über die Haupttreppe hinab nach der Unteroffizier-Speiseanstalt begab. Der Lärm kam aus Kaserne I (immer jener der älteren Leute), vom Hofe daher und von der Stelle vor dem Unteroffizier-Kasino. Gerade in dieser Nacht mußten jene fünf Unteroffiziere älterer, den jüngeren doch als Vorbild dienen sollender Mannschaft zu erinnern? Am Abend desselben Tages (22. September) hörte nun der Direktor der Oberfeuerwerker-Schule, Major Frhr. v. Stetten, von seiner Wohnung aus im Lehrgebäude einen solchen Lärm im Kasernelement, daß er sich bald nach 11 Uhr über die Haupttreppe hinab nach der Unteroffizier-Speiseanstalt begab. Der Lärm kam aus Kaserne I (immer jener der älteren Leute), vom Hofe daher und von der Stelle vor dem Unteroffizier-Kasino. Gerade in dieser Nacht mußten jene fünf Unteroffiziere älterer, den jüngeren doch als Vorbild dienen sollender Mannschaft zu erinnern? Am Abend desselben Tages (22. September) hörte nun der Direktor der Oberfeuerwerker-Schule, Major Frhr. v. Stetten, von seiner Wohnung aus im Lehrgebäude einen solchen Lärm im Kasernelement, daß er sich bald nach 11 Uhr über die Haupttreppe hinab nach der Unteroffizier-Speiseanstalt begab. Der Lärm kam aus Kaserne I (immer jener der älteren Leute), vom Hofe daher und von der Stelle vor dem Unteroffizier-Kasino. Gerade in dieser Nacht mußten jene fünf Unteroffiziere älterer, den jüngeren doch als Vorbild dienen sollender Mannschaft zu erinnern? Am Abend desselben Tages (22. September) hörte nun der Direktor der Oberfeuerwerker-Schule, Major Frhr. v. Stetten, von seiner Wohnung aus im Lehrgebäude einen solchen Lärm im Kasernelement, daß er sich bald nach 11 Uhr über die Haupttreppe hinab nach der Unteroffizier-Speiseanstalt begab. Der Lärm kam aus Kaserne I (immer jener der älteren Leute), vom Hofe daher und von der Stelle vor dem Unteroffizier-Kasino. Gerade in dieser Nacht mußten jene fünf Unteroffiziere älterer, den jüngeren doch als Vorbild dienen sollender Mannschaft zu erinnern? Am Abend desselben Tages (22. September) hörte nun der Direktor der Oberfeuerwerker-Schule, Major Frhr. v. Stetten, von seiner Wohnung aus im Lehrgebäude einen solchen Lärm im Kasernelement, daß er sich bald nach 11 Uhr über die Haupttreppe hinab nach der Unteroffizier-Speiseanstalt begab. Der Lärm kam aus Kaserne I (immer jener der älteren Leute), vom Hofe daher und von der Stelle vor dem Unteroffizier-Kasino. Gerade in dieser Nacht mußten jene fünf Unteroffiziere älterer, den jüngeren doch als Vorbild dienen sollender Mannschaft zu erinnern? Am Abend desselben Tages (22. September) hörte nun der Direktor der Oberfeuerwerker-Schule, Major Frhr. v. Stetten, von seiner Wohnung aus im Lehrgebäude einen solchen Lärm im Kasernelement, daß er sich bald nach 11 Uhr über die Haupttreppe hinab nach der Unteroffizier-Speiseanstalt begab. Der Lärm kam aus Kaserne I (immer jener der älteren Leute), vom Hofe daher und von der Stelle vor dem Unteroffizier-Kasino. Gerade in dieser Nacht mußten jene fünf Unteroffiziere älterer, den jüngeren doch als Vorbild dienen sollender Mannschaft zu erinnern? Am Abend desselben Tages (22. September) hörte nun der Direktor der Oberfeuerwerker-Schule, Major Frhr. v. Stetten, von seiner Wohnung aus im Lehrgebäude einen solchen Lärm im Kasernelement, daß er sich bald nach 11 Uhr über die Haupttreppe hinab nach der Unteroffizier-Speiseanstalt begab. Der Lärm kam aus Kaserne I (immer jener der älteren Leute), vom Hofe daher und von der Stelle vor dem Unteroffizier-Kasino. Gerade in dieser Nacht mußten jene fünf Unteroffiziere älterer, den jüngeren doch als Vorbild dienen sollender Mannschaft zu erinnern? Am Abend desselben Tages (22. September) hörte nun der Direktor der Oberfeuerwerker-Schule, Major Frhr. v. Stetten, von seiner Wohnung aus im Lehrgebäude einen solchen Lärm im Kasernelement, daß er sich bald nach 11 Uhr über die Haupttreppe hinab nach der Unteroffizier-Speiseanstalt begab. Der Lärm kam aus Kaserne I (immer jener der älteren Leute), vom Hofe daher und von der Stelle vor dem Unteroffizier-Kasino. Gerade in dieser Nacht mußten jene fünf Unteroffiziere älterer, den jüngeren doch als Vorbild dienen sollender Mannschaft zu erinnern? Am Abend desselben Tages (22. September) hörte nun der Direktor der Oberfeuerwerker-Schule, Major Frhr. v. Stetten, von seiner Wohnung aus im Lehrgebäude einen solchen Lärm im Kasernelement, daß er sich bald nach 11 Uhr über die Haupttreppe hinab nach der Unteroffizier-Speiseanstalt begab. Der Lärm kam aus Kaserne I (immer jener der älteren Leute), vom Hofe daher und von der Stelle vor dem Unteroffizier-Kasino. Gerade in dieser Nacht mußten jene fünf Unteroffiziere älterer, den jüngeren doch als Vorbild dienen sollender Mannschaft zu erinnern? Am Abend desselben Tages (22. September) hörte nun der Direktor der Oberfeuerwerker-Schule, Major Frhr. v. Stetten, von seiner Wohnung aus im Lehrgebäude einen solchen Lärm im Kasernelement, daß er sich bald nach 11 Uhr über die Haupttreppe hinab nach der Unteroffizier-Speiseanstalt begab. Der Lärm kam aus Kaserne I (immer jener der älteren Leute), vom Hofe daher und von der Stelle vor dem Unteroffizier-Kasino. Gerade in dieser Nacht mußten jene fünf Unteroffiziere älterer, den jüngeren doch als Vorbild dienen sollender Mannschaft zu erinnern? Am Abend desselben Tages (22. September) hörte nun der Direktor der Oberfeuerwerker-Schule, Major Frhr. v. Stetten, von seiner Wohnung aus im Lehrgebäude einen solchen Lärm im Kasernelement, daß er sich bald nach 11 Uhr über die Haupttreppe hinab nach der Unteroffizier-Speiseanstalt begab. Der Lärm kam aus Kaserne I (immer jener der älteren Leute), vom Hofe daher und von der Stelle vor dem Unteroffizier-Kasino. Gerade in dieser Nacht mußten jene fünf Unteroffiziere älterer, den jüngeren doch als Vorbild dienen sollender Mannschaft zu erinnern? Am Abend desselben Tages (22. September) hörte nun der Direktor der Oberfeuerwerker-Schule, Major Frhr. v. Stetten, von seiner Wohnung aus im Lehrgebäude einen solchen Lärm im Kasernelement, daß er sich bald nach 11 Uhr über die Haupttreppe hinab nach der Unteroffizier-Speiseanstalt begab. Der Lärm kam aus Kaserne I (immer jener der älteren Leute), vom Hofe daher und von der Stelle vor dem Unteroffizier-Kasino. Gerade in dieser Nacht mußten jene fünf Unteroffiziere älterer, den jüngeren doch als Vorbild dienen sollender Mannschaft zu erinnern? Am Abend desselben Tages (22. September) hörte nun der Direktor der Oberfeuerwerker-Schule, Major Frhr. v. Stetten, von seiner Wohnung aus im Lehrgebäude einen solchen Lärm im Kasernelement, daß er sich bald nach 11 Uhr über die Haupttreppe hinab nach der Unteroffizier-Speiseanstalt begab. Der Lärm kam aus Kaserne I (immer jener der älteren Leute), vom Hofe daher und von der Stelle vor dem Unteroffizier-Kasino. Gerade in dieser Nacht mußten jene fünf Unteroffiziere älterer, den jüngeren doch als Vorbild dienen sollender Mannschaft zu erinnern? Am Abend desselben Tages (22. September) hörte nun der Direktor der Oberfeuerwerker-Schule, Major Frhr. v. Stetten, von seiner Wohnung aus im Lehrgebäude einen solchen Lärm im Kasernelement, daß er sich bald nach 11 Uhr über die Haupttreppe hinab nach der Unteroffizier-Speiseanstalt begab. Der Lärm kam aus Kaserne I (immer jener der älteren Leute), vom Hofe daher und von der Stelle vor dem Unteroffizier-Kasino. Gerade in dieser Nacht mußten jene fünf Unteroffiziere älterer, den jüngeren doch als Vorbild dienen sollender Mannschaft zu erinnern? Am Abend desselben Tages (22. September) hörte nun der Direktor der Oberfeuerwerker-Schule, Major Frhr. v. Stetten, von seiner Wohnung aus im Lehrgebäude einen solchen Lärm im Kasernelement, daß er sich bald nach 11 Uhr über die Haupttreppe hinab nach der Unteroffizier-Speiseanstalt begab. Der Lärm kam aus Kaserne I (immer jener der älteren Leute), vom Hofe daher und von der Stelle vor dem Unteroffizier-Kasino. Gerade in dieser Nacht mußten jene fünf Unteroffiziere älterer, den jüngeren doch als Vorbild dienen sollender Mannschaft zu erinnern? Am Abend desselben Tages (22. September) hörte nun der Direktor der Oberfeuerwerker-Schule, Major Frhr. v. Stetten, von seiner Wohnung aus im Lehrgebäude einen solchen Lärm im Kasernelement, daß er sich bald nach 11 Uhr über die Haupttreppe hinab nach der Unteroffizier-Speiseanstalt begab. Der Lärm kam aus Kaserne I (immer jener der älteren Leute), vom Hofe daher und von der Stelle vor dem Unteroffizier-Kasino. Gerade in dieser Nacht mußten jene fünf Unteroffiziere älterer, den jüngeren doch als Vorbild dienen sollender Mannschaft zu erinnern? Am Abend desselben Tages (22. September) hörte nun der Direktor der Oberfeuerwerker-Schule, Major Frhr. v. Stetten, von seiner Wohnung aus im Lehrgebäude einen solchen Lärm im Kasernelement, daß er sich bald nach 11 Uhr über die Haupttreppe hinab nach der Unteroffizier-Speiseanstalt begab. Der Lärm kam aus Kaserne I (immer jener der älteren Leute), vom Hofe daher und von der Stelle vor dem Unteroffizier-Kasino. Gerade in dieser Nacht mußten jene fünf Unteroffiziere älterer, den jüngeren doch als Vorbild dienen sollender Mannschaft zu erinnern? Am Abend desselben Tages (22. September) hörte nun der Direktor der Oberfeuerwerker-Schule, Major Frhr. v. Stetten, von seiner Wohnung aus im Lehrgebäude einen solchen Lärm im Kasernelement, daß er sich bald nach 11 Uhr über die Haupttreppe hinab nach der Unteroffizier-Speiseanstalt begab. Der Lärm kam aus Kaserne I (immer jener der älteren Leute), vom Hofe daher und von der Stelle vor dem Unteroffizier-Kasino. Gerade in dieser Nacht mußten jene fünf Unteroffiziere älterer, den jüngeren doch als Vorbild dienen sollender Mannschaft zu erinnern? Am Abend desselben Tages (22. September) hörte nun der Direktor der Oberfeuerwerker-Schule, Major Frhr. v. Stetten, von seiner Wohnung aus im Lehrgebäude einen solchen Lärm im Kasernelement, daß er sich bald nach 11 Uhr über die Haupttreppe hinab nach der Unteroffizier-Speiseanstalt begab. Der Lärm kam aus Kaserne I (immer jener der älteren Leute), vom Hofe daher und von der Stelle vor dem Unteroffizier-Kasino. Gerade in dieser Nacht mußten jene fünf Unteroffiziere älterer, den jüngeren doch als Vorbild dienen sollender Mannschaft zu erinnern? Am Abend desselben Tages (22. September) hörte nun der Direktor der Oberfeuerwerker-Schule, Major Frhr. v. Stetten, von seiner Wohnung aus im Lehrgebäude einen solchen Lärm im Kasernelement, daß er sich bald nach 11 Uhr über die Haupttreppe hinab nach der Unteroffizier-Speiseanstalt begab. Der Lärm kam aus Kaserne I (immer jener der älteren Leute), vom Hofe daher und von der Stelle vor dem Unteroffizier-Kasino. Gerade in dieser Nacht mußten jene fünf Unteroffiziere älterer, den jüngeren doch als Vorbild dienen sollender Mannschaft zu erinnern? Am Abend desselben Tages (22. September) hörte nun der Direktor der Oberfeuerwerker-Schule, Major Frhr. v. Stetten, von seiner Wohnung aus im Lehrgebäude einen solchen Lärm im Kasernelement, daß er sich bald nach 11 Uhr über die Haupttreppe hinab nach der Unteroffizier-Speiseanstalt begab. Der Lärm kam aus Kaserne I (immer jener der älteren Leute), vom Hofe daher und von der Stelle vor dem Unteroffizier-Kasino. Gerade in dieser Nacht mußten jene fünf Unteroffiziere älterer, den jüngeren doch als Vorbild dienen sollender Mannschaft zu erinnern? Am Abend desselben Tages (22. September) hörte nun der Direktor der Oberfeuerwerker-Schule, Major Frhr. v. Stetten, von seiner Wohnung aus im Lehrgebäude einen solchen Lärm im Kasernelement, daß er sich bald nach 11 Uhr über die Haupttreppe hinab nach der Unteroffizier-Speiseanstalt begab. Der Lärm kam aus Kaserne I (immer jener der älteren Leute), vom Hofe daher und von der Stelle vor dem Unteroffizier-Kasino. Gerade in dieser Nacht mußten jene fünf Unteroffiziere älterer, den jüngeren doch als Vorbild dienen sollender Mannschaft zu erinnern? Am Abend desselben Tages (22. September) hörte nun der Direktor der Oberfeuerwerker-Schule, Major Frhr. v. Stetten, von seiner Wohnung aus im Lehrgebäude einen solchen Lärm im Kasernelement, daß er sich bald nach 11 Uhr über die Haupttreppe hinab nach der Unteroffizier-Speiseanstalt begab. Der Lärm kam aus Kaserne I (immer jener der älteren Leute), vom Hofe daher und von der Stelle vor dem Unteroffizier-Kasino. Gerade in dieser Nacht mußten jene fünf Unteroffiziere älterer, den jüngeren doch als Vorbild dienen sollender Mannschaft zu erinnern? Am Abend desselben Tages (22. September) hörte nun der Direktor der Oberfeuerwerker-Schule, Major Frhr. v. Stetten, von seiner Wohnung aus im Lehrgebäude einen solchen Lärm im Kasernelement, daß er sich bald nach 11 Uhr über die Haupttreppe hinab nach der Unteroffizier-Speiseanstalt begab. Der Lärm kam aus Kaserne I (immer jener der älteren Leute), vom Hofe daher und von der Stelle vor dem Unteroffizier-Kasino. Gerade in dieser Nacht mußten jene fünf Unteroffiziere älterer, den jüngeren doch als Vorbild dienen sollender Mannschaft zu erinnern? Am Abend desselben Tages (22. September) hörte nun der Direktor der Oberfeuerwerker-Schule, Major Frhr. v. Stetten, von seiner Wohnung aus im Lehrgebäude einen solchen Lärm im Kasernelement, daß er sich bald nach 11 Uhr über die Haupttreppe hinab nach der Unteroffizier-Speiseanstalt begab. Der Lärm kam aus Kaserne I (immer jener der älteren Leute), vom Hofe daher und von der Stelle vor dem Unteroffizier-Kasino. Gerade in dieser Nacht mußten jene fünf Unteroffiziere älterer, den jüngeren doch als Vorbild dienen sollender Mannschaft zu erinnern? Am Abend desselben Tages (22. September) hörte nun der Direktor der Oberfeuerwerker-Schule, Major Frhr. v. Stetten, von seiner Wohnung aus im Lehrgebäude einen solchen Lärm im Kasernelement, daß er sich bald nach 11 Uhr über die Haupttreppe hinab nach der Unteroffizier-Speiseanstalt begab. Der Lärm kam aus Kaserne I (immer jener der älteren Leute), vom Hofe daher und von der Stelle vor dem Unteroffizier-Kasino. Gerade in dieser Nacht mußten jene fünf Unteroffiziere älterer, den jüngeren doch als Vorbild dienen sollender Mannschaft zu erinnern? Am Abend desselben Tages (22. September) hörte nun der Direktor der Oberfeuerwerker-Schule, Major Frhr. v. Stetten, von seiner Wohnung aus im Lehrgebäude einen solchen Lärm im Kasernelement, daß er sich bald nach 11 Uhr über die Haupttreppe hinab nach der Unteroffizier-Speiseanstalt begab. Der Lärm kam aus Kaserne I (immer jener der älteren Leute), vom Hofe daher und von der Stelle vor dem Unteroffizier-Kasino. Gerade in dieser Nacht mußten jene fünf Unteroffiziere älterer, den jüngeren doch als Vorbild dienen sollender Mannschaft zu erinnern? Am Abend desselben Tages (22. September) hörte nun der Direktor der Oberfeuerwerker-Schule, Major Frhr. v. Stetten, von seiner Wohnung aus im Lehrgebäude einen solchen Lärm im Kasernelement, daß er sich bald nach 11 Uhr über die Haupttreppe hinab nach der Unteroffizier-Speiseanstalt begab. Der Lärm kam aus Kaserne I (immer jener der älteren Leute), vom Hofe daher und von der Stelle vor dem Unteroffizier-Kasino. Gerade in dieser Nacht mußten jene fünf Unteroffiziere älterer, den jüngeren doch als Vorbild dienen sollender Mannschaft zu erinnern? Am Abend desselben Tages (22. September) hörte nun der Direktor der Oberfeuerwerker-Schule, Major Frhr. v. Stetten, von seiner Wohnung aus im Lehrgebäude einen solchen Lärm im Kasernelement, daß er sich bald nach 11 Uhr über die Haupttreppe hinab nach der Unteroffizier-Speiseanstalt begab. Der Lärm kam aus Kaserne I (immer jener der älteren Leute), vom Hofe daher und von der Stelle vor dem Unteroffizier-Kasino. Gerade in dieser Nacht mußten jene fünf Unteroffiziere älterer, den jüngeren doch als Vorbild dienen sollender Mannschaft zu erinnern? Am Abend desselben Tages (22. September) hörte nun der Direktor der Oberfeuerwerker-Schule, Major Frhr. v. Stetten, von seiner Wohnung aus im Lehrgebäude einen solchen Lärm im Kasernelement, daß er sich bald nach 11 Uhr über die Haupttreppe hinab nach der Unteroffizier-Speiseanstalt begab. Der Lärm kam aus Kaserne I (immer jener der älteren Leute), vom Hofe daher und von der Stelle vor dem Unteroffizier-Kasino. Gerade in dieser Nacht mußten jene fünf Unteroffiziere älterer, den jüngeren doch als Vorbild dienen sollender Mannschaft zu erinnern? Am Abend desselben Tages (22. September) hörte nun der Direktor der Oberfeuerwerker-Schule, Major Frhr. v. Stetten, von seiner Wohnung aus im Lehrgebäude einen solchen Lärm im Kasernelement, daß er sich bald nach 11 Uhr über die Haupttreppe hinab nach der Unteroffizier-Speiseanstalt begab. Der Lärm kam aus Kaserne I (immer jener der älteren Leute), vom Hofe daher und von der Stelle vor dem Unteroffizier-Kasino. Gerade in dieser Nacht mußten jene fünf Unteroffiziere älterer, den jüngeren doch als Vorbild dienen sollender Mannschaft zu erinnern? Am Abend desselben Tages (22. September) hörte nun der Direktor der Oberfeuerwerker-Schule, Major Frhr. v. Stetten, von seiner Wohnung aus im Lehrgebäude einen solchen Lärm im Kasernelement, daß er sich bald nach 11 Uhr über die Haupttreppe hinab nach der Unteroffizier-Speiseanstalt begab. Der Lärm kam aus Kaserne I (immer jener der älteren Leute), vom Hofe daher und von der Stelle vor dem Unteroffizier-Kasino. Gerade in dieser Nacht mußten jene fünf Unteroffiziere älterer, den jüngeren doch als Vorbild dienen sollender Mannschaft zu erinnern? Am Abend desselben Tages (22. September) hörte nun der Direktor der Oberfeuerwerker-Schule, Major Frhr. v. Stetten, von seiner Wohnung aus im Lehrgebäude einen solchen Lärm im Kasernelement, daß er sich bald nach 11 Uhr über die Haupttreppe hinab nach der Unteroffizier-Speiseanstalt begab. Der Lärm kam aus Kaserne I (immer jener der älteren Leute), vom Hofe daher und von der Stelle vor dem Unteroffizier-Kasino. Gerade in dieser Nacht mußten jene fünf Unteroffiziere älterer, den jüngeren doch als Vorbild dienen sollender Mannschaft zu erinnern? Am Abend desselben Tages (22. September) hörte nun der Direktor der Oberfeuerwerker-Schule, Major Frhr. v. Stetten, von seiner Wohnung aus im Lehrgebäude einen solchen Lärm im Kasernelement, daß er sich bald nach 11 Uhr über die Haupttreppe hinab nach der Unteroffizier-Speiseanstalt begab. Der Lärm kam aus Kaserne I (immer jener der älteren Leute), vom Hofe daher und von der Stelle vor dem Unteroffizier-Kasino. Gerade in dieser Nacht mußten jene fünf Unteroffiziere älterer, den jüngeren doch als Vorbild dienen sollender Mannschaft zu erinnern? Am Abend desselben Tages (22. September) hörte nun der Direktor der Oberfeuerwerker-Schule, Major Frhr. v. Stetten, von seiner Wohnung aus im Lehrgebäude einen solchen Lärm im Kasernelement, daß er sich bald nach 11 Uhr über die Haupttreppe hinab nach der Unteroffizier-Speiseanstalt begab. Der Lärm kam aus Kaserne I (immer jener der älteren Leute), vom Hofe daher und von der Stelle vor dem Unteroffizier-Kasino. Gerade in dieser Nacht mußten jene fünf Unteroffiziere älterer, den jüngeren doch als Vorbild dienen sollender Mannschaft zu erinnern? Am Abend desselben Tages (22. September) hörte nun der Direktor der Oberfeuerwerker-Schule, Major Frhr. v. Stetten, von seiner Wohnung aus im Lehrgebäude einen solchen Lärm im Kasernelement, daß er sich bald nach 11 Uhr über die Haupttreppe hinab nach der Unteroffizier-Speiseanstalt begab. Der Lärm kam aus Kaserne I (immer jener der älteren Leute), vom Hofe daher und von der Stelle vor dem Unteroffizier-Kasino. Gerade in dieser Nacht mußten jene fünf Unteroffiziere älterer, den jüngeren doch als Vorbild dienen sollender Mannschaft zu erinnern? Am Abend desselben Tages (22. September) hörte nun der Direktor der Oberfeuerwerker-Schule, Major Frhr. v. Stetten, von seiner Wohnung aus im Lehrgebäude einen solchen Lärm im Kasernelement, daß er sich bald nach 11 Uhr über die Haupttreppe hinab nach der Unteroffizier-Speiseanstalt begab. Der Lärm kam aus Kaserne I (immer jener der älteren Leute), vom Hofe daher und von der Stelle vor dem Unteroffizier-Kasino. Gerade in dieser Nacht mußten jene fünf Unteroffiziere älterer, den jüngeren doch als Vorbild dienen sollender Mannschaft zu erinnern? Am Abend desselben Tages (22. September) hörte nun der Direktor der Oberfeuerwerker-Schule, Major Frhr. v. Stetten, von seiner Wohnung aus im Lehrgebäude einen solchen Lärm im Kasernelement, daß er sich bald nach 11 Uhr über die Haupttreppe hinab nach der Unteroffizier-Speiseanstalt begab. Der Lärm kam aus Kaserne I (immer jener der älteren Leute), vom Hofe daher und von der Stelle vor dem Unteroffizier-Kasino. Gerade in dieser Nacht mußten jene fünf Unteroffiziere älterer, den jüngeren doch als Vorbild dienen sollender Mannschaft zu erinnern? Am Abend desselben Tages (22. September) hörte nun der Direktor der Oberfeuerwerker-Schule, Major Frhr. v. Stetten, von seiner Wohnung aus im Lehrgebäude einen solchen Lärm im Kasernelement, daß er sich bald nach 11 Uhr über die Haupttreppe hinab nach der Unteroffizier-Speiseanstalt begab. Der Lärm kam aus Kaserne I (immer jener der älteren Leute), vom Hofe daher und von der Stelle vor dem Unteroffizier-Kasino. Gerade in dieser Nacht mußten jene fünf Unteroffiziere älterer, den jüngeren doch als Vorbild dienen sollender Mannschaft zu erinnern? Am Abend desselben Tages (22. September) hörte nun der Direktor der Oberfeuerwerker-Schule, Major Frhr. v. Stetten, von seiner Wohnung aus im Lehrgebäude einen solchen Lärm im Kasernelement, daß er sich bald nach 11 Uhr über die Haupttreppe hinab nach der Unteroffizier-Speiseanstalt begab. Der Lärm kam aus Kaserne I (immer jener der älteren Leute), vom Hofe daher und von der Stelle vor dem Unteroffizier-Kasino. Gerade in dieser Nacht mußten jene fünf Unteroffiziere älterer, den jüngeren doch als Vorbild dienen sollender Mannschaft zu erinnern? Am Abend desselben Tages (22. September) hörte nun der Direktor der Oberfeuerwerker-Schule, Major Frhr. v. Stetten, von seiner Wohnung aus im Lehrgebäude einen solchen Lärm im Kasernelement, daß er sich bald nach 11 Uhr über die Haupttreppe hinab nach der Unteroffizier-Speiseanstalt begab. Der Lärm kam aus Kaserne I (immer jener der älteren Leute), vom Hofe daher und von der Stelle vor dem Unteroffizier-Kasino. Gerade in dieser Nacht mußten jene fünf Unteroffiziere älterer, den jüngeren doch als Vorbild dienen sollender Mannschaft zu erinnern? Am Abend desselben Tages (22. September) hörte nun der Direktor der Oberfeuerwerker-Schule, Major Frhr. v. Stetten, von seiner Wohnung aus im Lehrgebäude einen solchen Lärm im Kasernelement, daß er sich bald nach 11 Uhr über die Haupttreppe hinab nach der Unteroffizier-Speiseanstalt begab. Der Lärm kam aus Kaserne I (immer jener der älteren Leute), vom Hofe daher und von der Stelle vor dem Unteroffizier-Kasino. Gerade in dieser Nacht mußten jene fünf Unteroffiziere älterer, den jüngeren doch als Vorbild dienen sollender Mannschaft zu erinnern? Am Abend desselben Tages (22. September) hörte nun der Direktor der Oberfeuerwerker-Schule, Major Frhr. v. Stetten, von seiner Wohnung aus im Lehrgebäude einen solchen Lärm im Kasernelement, daß er sich bald nach 11 Uhr über die Haupttreppe hinab nach der Unteroffizier-Speiseanstalt begab. Der Lärm kam aus Kaserne I (immer jener der älteren Leute), vom Hofe daher und von der Stelle vor dem Unteroffizier-Kasino. Gerade in dieser Nacht mußten jene fünf Unteroffiziere älterer, den jüngeren doch als Vorbild dienen sollender Mannschaft zu erinnern? Am Abend desselben Tages (22. September) hörte nun der Direktor der Oberfeuerwerker-Schule, Major Frhr. v. Stetten, von seiner Wohnung aus im Lehrgebäude einen solchen Lärm im Kasernelement, daß er sich bald nach 11 Uhr über die Haupttreppe hinab nach der Unteroffizier-Speiseanstalt begab. Der Lärm kam aus Kaserne I (immer jener der älteren Leute), vom Hofe daher und von der Stelle vor dem Unteroffizier-Kasino. Gerade in dieser Nacht mußten jene fünf Unteroffiziere älterer, den jüngeren doch als Vorbild dienen sollender Mannschaft zu erinnern? Am Abend desselben Tages (22. September) hörte nun der Direktor der Oberfeuerwerker-Schule, Major Frhr. v. Stetten, von seiner Wohnung aus im Lehrgebäude einen solchen Lärm im Kasernelement, daß er sich bald nach 11 Uhr über die Haupttreppe hinab nach der Unteroffizier-Speiseanstalt begab. Der Lärm kam aus Kaserne I (immer jener der älteren Leute), vom Hofe daher und von der Stelle vor dem Unteroffizier-Kasino. Gerade in dieser Nacht mußten jene fünf Unteroffiziere älterer, den jüngeren doch als Vorbild dienen sollender Mannschaft zu erinnern? Am Abend desselben Tages (22. September) hörte nun der Direktor der Oberfeuerwerker-Schule, Major Frhr. v. Stetten, von seiner Wohnung aus im Lehrgebäude einen solchen Lärm im Kasernelement, daß er sich bald nach 11 Uhr über die Haupttreppe hinab nach der Unteroffizier-Speiseanstalt begab. Der Lärm kam aus Kaserne I (immer jener der älteren Leute), vom Hofe daher und von der Stelle vor dem Unteroffizier-Kasino. Gerade in dieser Nacht mußten jene fünf Unteroffiziere älterer, den jüngeren doch als Vorbild dienen sollender Mannschaft zu erinnern? Am Abend desselben Tages (22. September) hörte nun der Direktor der Oberfeuerwerker-Schule, Major Frhr. v. Stetten, von seiner Wohnung aus im Lehrgebäude einen solchen Lärm im Kasernelement, daß er sich bald nach 11 Uhr über die Haupttreppe hinab nach der Unteroffizier-Speiseanstalt begab. Der Lärm kam aus Kaserne I (immer jener der älteren Leute), vom Hofe daher und von der Stelle vor dem Unteroffizier-Kasino. Gerade in dieser Nacht mußten jene fünf Unteroffiziere älterer, den jüngeren doch als Vorbild dienen sollender Mannschaft zu erinnern? Am Abend desselben Tages (22. September) hörte nun der Direktor der Oberfeuerwerker-Schule, Major Frhr. v. Stetten, von seiner Wohnung aus im Lehrgebäude einen solchen Lärm im Kasernelement, daß er sich bald nach 11 Uhr über die Haupttreppe hinab nach der Unteroffizier-Speiseanstalt begab. Der Lärm kam aus Kaserne I (immer jener der älteren Leute), vom Hofe daher und von der Stelle vor dem Unteroffizier-Kasino. Gerade in dieser Nacht mußten jene fünf Unteroffiziere älterer, den jüngeren doch als Vorbild dienen sollender Mannschaft zu erinnern? Am Abend desselben Tages (22. September) hörte nun der Direktor der Oberfeuerwerker-Schule, Major Frhr. v. Stetten, von seiner Wohnung aus im Lehrgebäude einen solchen Lärm im Kasernelement, daß er sich bald nach 11 Uhr über die Haupttreppe hinab nach der Unteroffizier-Speiseanstalt begab. Der Lärm kam aus Kaserne I (immer jener der älteren Leute), vom Hofe daher und von der Stelle vor dem Unteroffizier-Kasino. Gerade in dieser Nacht mußten jene fünf Unteroffiziere älterer, den jüngeren doch als Vorbild dienen sollender Mannschaft zu erinnern? Am Abend desselben Tages (22. September) hörte nun der Direktor der Oberfeuerwerker-Schule, Major Frhr. v. Stetten, von seiner Wohnung aus im Lehrgebäude einen solchen Lärm im Kasernelement, daß er sich bald nach 11 Uhr über die Haupttreppe hinab nach der Unteroffizier-Speiseanstalt begab. Der Lärm kam aus Kaserne I (immer jener der älteren Leute), vom Hofe daher und von der Stelle vor dem Unteroffizier-Kasino. Gerade in dieser Nacht mußten jene fünf Unteroffiziere älterer, den jüngeren doch als Vorbild dienen sollender Mannschaft zu erinnern? Am Abend desselben Tages (22. September) hörte nun der Direktor der Oberfeuerwerker-Schule, Major Frhr. v. Stetten, von seiner Wohnung aus im Lehrgebäude einen solchen Lärm im Kasernelement, daß er sich bald nach 11 Uhr über die Haupttreppe hinab nach der Unteroffizier-Speiseanstalt begab. Der Lärm kam aus Kaserne I (immer jener der älteren Leute), vom Hofe daher und von der Stelle vor dem Unteroffizier-Kasino. Gerade in dieser Nacht mußten jene fünf Unteroffiziere älterer, den jüngeren doch als Vorbild dienen sollender Mannschaft zu erinnern? Am Abend desselben Tages (22. September) hörte nun der Direktor der Oberfeuerwerker-Schule, Major Frhr. v. Stetten, von seiner Wohnung aus im Lehrgebäude einen solchen Lärm im Kasernelement, daß er sich bald nach 11 Uhr über die Haupttreppe hinab nach der Unteroffizier-Speiseanstalt begab. Der Lärm kam aus Kaserne I (immer jener der älteren Leute), vom Hofe daher und von der Stelle vor dem Unteroffizier-Kasino. Gerade in dieser Nacht mußten jene fünf Unteroffiziere älterer, den jüngeren doch als Vorbild dienen sollender Mannschaft zu erinnern? Am Abend desselben Tages (22. September) hörte nun der Direktor der Oberfeuerwerker-Schule, Major Frhr. v. Stetten, von seiner Wohnung aus im Lehrgebäude einen solchen Lärm im Kasernelement, daß er sich bald nach 11 Uhr über die Haupttreppe hinab nach der Unteroffizier-Speiseanstalt begab. Der Lärm kam aus Kaserne I (immer jener der älteren Leute), vom Hofe daher und von der Stelle vor dem Unteroffizier-Kasino. Gerade in dieser Nacht mußten jene fünf Unteroffiziere älterer, den jüngeren doch als Vorbild dienen sollender Mannschaft zu erinnern? Am Abend desselben Tages (22. September) hörte nun der Direktor der Oberfeuerwerker-Schule, Major Frhr. v. Stetten, von seiner Wohnung aus im Lehrgebäude einen solchen Lärm im Kasernelement, daß er sich bald nach 11 Uhr über die Haupttreppe hinab nach der Unteroffizier-Speiseanstalt begab. Der Lärm kam aus Kaserne I (immer jener der älteren Leute), vom Hofe daher und von der Stelle vor dem Unteroffizier-Kasino. Gerade in dieser Nacht mußten jene fünf Unteroffiziere älterer, den jüngeren doch als Vorbild dienen sollender Mannschaft zu erinnern? Am Abend desselben Tages (22. September) hörte nun der Direktor der Oberfeuerwerker-Schule, Major Frhr. v. Stetten, von seiner Wohnung aus im Lehrgebäude einen solchen Lärm im Kasernelement, daß er sich bald nach 11 Uhr über die Haupttreppe hinab nach der Unteroffizier-Speiseanstalt begab. Der Lärm kam aus Kaserne I (immer jener der älteren Leute), vom Hofe daher und von der Stelle vor dem Unteroffizier-Kasino. Gerade in dieser Nacht mußten jene fünf Unteroffiziere älterer, den jüngeren doch als Vorbild dienen sollender Mannschaft zu erinnern? Am Abend desselben Tages (22. September) hörte nun der Direktor der Oberfeuerwerker-Schule, Major Frhr. v. Stetten, von seiner Wohnung aus im Lehrgebäude einen solchen Lärm im Kasernelement, daß er sich bald nach 11 Uhr über die Haupttreppe hinab nach der Unteroffizier-Speiseanstalt begab. Der Lärm kam aus Kaserne I (immer jener der älteren Leute), vom Hofe daher und von der Stelle vor dem Unteroffizier-Kasino. Gerade in dieser Nacht mußten jene fünf Unteroffiziere älterer, den jüngeren doch als Vorbild dienen sollender Mannschaft zu erinnern? Am Abend desselben Tages (22. September) hörte nun der Direktor der Oberfeuerwerker-Schule, Major Frhr. v. Stetten, von seiner Wohnung aus im Lehrgebäude einen solchen Lärm im Kasernelement, daß er sich bald nach 11 Uhr über die Haupttreppe hinab nach der Unteroffizier-Speiseanstalt begab. Der Lärm kam aus Kaserne I (immer jener der älteren Leute), vom Hofe daher und von der Stelle vor dem Unteroffizier-Kasino. Gerade in dieser Nacht mußten jene fünf Unteroffiziere älterer, den jüngeren doch als Vorbild dienen sollender Mannschaft zu erinnern? Am Abend desselben Tages (22. September) hörte nun der Direktor der Oberfeuerwerker-Schule, Major Frhr. v. Stetten, von seiner Wohnung aus im Lehrgebäude einen solchen Lärm im Kasernelement, daß er sich bald nach 11 Uhr über die Haupttreppe hinab nach der Unteroffizier-Speiseanstalt begab. Der Lärm kam aus Kaserne I (immer jener der älteren Leute), vom Hofe daher und von der Stelle vor dem Unteroffizier-Kasino. Gerade in dieser Nacht mußten jene fünf Unteroffiziere älterer, den jüngeren doch als Vorbild dienen sollender Mannschaft zu erinnern? Am Abend desselben Tages (22. September) hörte nun der Direktor der Oberfeuerwerker-Schule, Major Frhr. v. Stetten, von seiner Wohnung aus im Lehrgebäude einen solchen Lärm im Kasernelement, daß er sich bald nach 11 Uhr über die Haupttreppe hinab nach der Unteroffizier-Speiseanstalt begab. Der Lärm kam aus Kaserne I (immer jener der älteren Leute), vom Hofe daher und von der Stelle vor dem Unteroffizier-Kasino. Gerade in dieser Nacht mußten jene fünf Unteroffiziere älterer, den jüngeren doch als Vorbild dienen sollender Mannschaft zu erinnern? Am Abend desselben Tages (22. September) hörte nun der Direktor der Oberfeuerwerker-Schule, Major Frhr. v. Stetten, von seiner Wohnung aus im Lehrgebäude einen solchen Lärm im Kasernelement, daß er sich bald nach 11 Uhr über die Haupttreppe hinab nach der Unteroffizier-Speiseanstalt begab. Der Lärm kam aus Kaserne I (immer jener der älteren Leute), vom Hofe daher und von der Stelle vor dem Unteroffizier-Kasino. Gerade in dieser Nacht mußten jene fünf Unteroffiziere älterer, den jüngeren doch als Vorbild dienen sollender Mannschaft zu erinnern? Am Abend desselben Tages (22. September) hörte nun der Direktor der Oberfeuerwerker-Schule, Major Frhr. v. Stetten, von seiner Wohnung aus im Lehrgebäude einen solchen Lärm im Kasernelement, daß er sich bald nach 11 Uhr über die Haupttreppe hinab nach der Unteroffizier-Speiseanstalt begab. Der Lärm kam aus Kaserne I (immer jener der älteren Leute), vom Hofe daher und von der Stelle vor dem Unteroffizier-Kasino. Gerade in dieser Nacht mußten jene fünf Unteroffiziere älterer, den jüngeren doch als Vorbild dienen sollender Mannschaft zu erinnern? Am Abend desselben Tages (22. September) hörte nun der Direktor der Oberfeuerwerker-Schule, Major Frhr. v. Stetten, von seiner Wohnung aus im Lehrgebäude einen solchen Lärm im Kasernelement, daß er sich bald nach 11 Uhr über die Hauptt

an großen, auf dem gedachten Institut vorgelommenen Ausschreitungen gegen die Gesehe der militärischen Unterordnung.

Die mittelparteilichen Blätter, welche sich immer tiefer in den Gedanken einer neuen Ausnahmegefeßgebung gegen den „Umsturz“ einleben, werden also die Vorkommnisse in der Ober-Feuerwerker-Schule nicht für ihre Zwecke ausbeuten können.

Eine zweite Ueberführung von Soldaten nach einer Festung (Spandau) hat am Sonnabend von der Berliner Garnison aus stattgefunden. Wenn auch der Anlaß nicht so bedeutend ist, wie in Bezug auf die Ober-Feuerwerker-Schüler, so liegt doch auch in diesem zweiten Falle ein Insubordinations-Vergehen vor. Ehe das Kaiser Franz-Garde-Regiment 2 zum Marschver ausrückte, wurde der Füsiliere Weichrich von der 10 Kompagnie mit Arrest bestraft, weil er gegen den Befehl des Gefreiten Stein als Stubenältester sich verstoßen hatte. Seitdem herrschte gegen den Gefreiten einige Erbitterung unter der Mannschaft, mit der die Stube belegt war. Als nun die 10. Kompagnie in Arnsdorf in einem Marschquartier lag, hielt die Mannschaft den Augenblick für günstig, sich an Stein zu rächen. Man überfiel ihn in einer Scheune und prügelte ihn durch. Als muthmaßliche Thäter sind die Füsiliere Wolter, Rohloff, Mehler und Siegel in Untersuchung genommen und nach der Festung Spandau gebracht worden.

Der Retter des Vaterlandes. Bei ihrem Parteitage in Frankfurt am Main haben die Nationalliberalen sehr viel schöne Reden gehalten, von denen die schönste wohl die des Herrn Hammacher auf v. Bennigsen war. Dr. Hammacher sagte: „Herr v. Bennigsen wird zurückgehalten durch seine amtliche Stellung, durch die Rücksichten, die er seinem Könige, die er dem Amte schuldet. Sie mögen das Recht oder Unrecht finden — wir, seine älteren Freunde, sind davon überzeugt, daß er richtig handelt, denn nur so bewahrt er sich für die zukünftige Entwicklung unseres Vaterlandes auf. Er ist, so Gott will, noch einmal berufen, der Retter unseres Vaterlandes zu werden in den ersten kritischen Zeiten, denen wir entgegengehen.“ — Dunkel ist der Rede Sinn! Sollten die Nationalliberalen glauben, v. Bennigsen werde an Caprioli's Stelle eine Ausnahmegefeßgebung im großen Style zur Durchführung der reaktionären Pläne der nationalliberalen Staatsmänner in Szene setzen? ? ?

Wie es die agrarische Bescheidenheit so mit sich bringt, sind die durch das Branntweinsteuergeseß bevorrechtigten Kartoffelschnap-brenner mit den Erträgen der alten Liebesgabe nicht zufrieden und heischen in der ihnen von Herrn Ruprecht-Ransern angegebenen Tonart vernehmlich eine „Reform“. Steuer beträgt die Liebesgabe, die aus den Taschen der Armen und Ärmsten fließt, 42 160 000 Mk.; 3876 Brennereien theilen sich in 37 Millionen. Da es sich um die Sache der Großgrundbesitzer handelt, die ja als Brenner oder als Lieferanten und Aktionäre der kontingentirten Brennereien die Sahne von der Milch abschöpfen, hant unsere Geseßgebung sicherlich auch wieder in die Kerbe der Junker. Was geschehen soll, darüber sind sich die kundigen Thebaner des Wollmarkts und der Schlempe noch nicht einig. Ob sie ein Rohspiritusmonopol, das die Liebesgabe von 20 auf 32 Mk. für das Hektoliter steigert, ob sie eine umgestaltete Branntweinsteuer haben wollen, das ist noch unentschieden. Daß aber die Regierung den „nuthleidenden Landwirthen“, die auf dem Grunde Ostelbiens hausen, zu Hilfe kommen wird, auf Kosten der Steuerzahler natürlich, leuchtet ein. Damit die Absichten der Notstandsminister am grünen Tisch aber gefördert werden, rührt sich in sinniger Weise der Verein der Spiritusfabrikanten in Deutschland, der in einem an die Berufsgeoffenen gerichteten Rundschreiben eine Einschränkung der Spirituserzeugung empfiehlt. Es heißt darin:

Trotz des unanhörlichen Regens und des sich hieraus mit Sicherheit ergebenden mangelhaften Ausfalls der Kartoffelernte ist kaum auf eine erhebliche Besserung der Preise in der bevorstehenden Campagne zu hoffen, wenn nicht das Brennereivergeß selbst in vernünftiger Erwägung der thatsächlichen Verhältnisse eingreift. Dieses Eingreifen kann nur darin bestehen, daß der bevorstehenden Geseßgebung in die Hand arbeitend, der Beginn der Campagne möglichst hinauszogehoben wird. Wo es irgendwie die wirtschaftlichen Verhältnisse gestatten, sollte der Betrieb nicht vor dem 1. November eröffnet werden. Das Wetter ist in diesem Jahre dem Wachsthum der in dem Roggen eingesäeten Getreide sehr günstig, so daß dadurch in den Wirtschaften mit leichtem Boden vielfach ein sehr billiges, vorzügliches Grünfütter noch lange zur Verfügung steht, ebenso wie in den Wirtschaften mit Auenbau die Blätter und auch der in diesem Jahre üppige junge Klee das nöthige Fütter im Herbst gewähren, während bei der voraussichtlich geringen Kartoffelernte die Schlempe im Frühjahr länger ausgenutzt werden kann und den Anlauf von Kraftfütter unnöthig macht. An eine Aenderung der Preise ist nur zu denken, wenn die alten Bestände vor Beginn der Campagne erschöpft werden. Wenn alsdann die Geseßgebung eingreift, um der selbstgewollten Betriebs Einschränkung nach einem gewissen Zwang hinzuzufügen und um ferner im Kampf mit der russischen und österreichischen Exportprämie eine gewisse Hilfe zu leisten, muß es gelingen, den schier unerträglichen Preisdruck etwas zu mildern.

Zwei Fliegen will der Verein mit einer Klappe treffen: er will durch die Einschränkung der Produktion oder durch den Aufschub des Beginns der Spiritus-Erzeugung die Preise emporheben, was natürlich keine „Preisstreiberi“ ist, und er will einer „erleuchteten Regierung die Wege ebnen, auf daß der dreimal heilige Fusel zum Schaden der Verbraucher, aber zu Nutz und Frommen der Brenner noch etwas höher besteuert werde wie bisher. Jetzt trägt das Liter Branntwein ja nur erst 35 Pf.!

Die Nationalliberalen sind wieder einmal zusammengekommen, dieses Mal in Frankfurt a/M. Die Hauptsterne

v. Bennigsen und Buhl glänzten durch Abwesenheit; der Vorsitz war in Folge dessen Herrn. Hobrecht zugefallen, der in seinem ganzen Auftreten die Nüchternheit und die Trockenheit selbst ist. Wie weit von dem „Heidelberger Aufschwung“, wo Herr Miquel noch aktiver Parteiführer war, bis zu diesem Frankfurter Tage, wo Herr Hobrecht den Ton angab! Was in Frankfurt geredet worden ist, hat wenig Interesse. Der Parteitag nahm aber auch fünf Erklärungen an, die der Centralvorstand vorgelegt hatte und welche nach Berathung unter dem Vorsitz von Hobrecht-Berlin mit unwesentlichen Aenderungen angenommen wurden. Die erste Erklärung besagt, die Partei sei entschlossen, bei der Abwehr der Umsturz-bewegungen alles Nothwendige zu thun, um die Grundlagen der nationalen, staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung zu schützen; sie verlangt dazu ein „klares Regierungsprogramm“. Nach der zweiten Erklärung spricht die Partei die Erwartung aus, daß seitens der Regierung Alles unterbleibe, was die national-polnischen Ansprüche zu bestärken geeignet sei. Die dritte Erklärung verlangt, daß für das finanzielle Verhältniß zwischen dem Reich und den Einzelstaaten sichere Grenzen gezogen werden. Die Einzelstaaten sollen Mittel aus den Reichsquellen zugewiesen erhalten. Die vierte Erklärung spricht sich für die Erhaltung eines gesunden und kräftigen Mittelstandes aus und regt dazu dienende gesetzliche Maßnahmen an. Die fünfte Erklärung tadelt, daß die Kolonialpolitik der Regierung bei Verhandlungen mit fremden Staaten mehrfach eine kräftige Vertretung der deutschen Interessen habe vermissen lassen. Man hoffe, daß die Regierung aus den gemachten Erfahrungen eine geeignete Anwendung ziehen werde. — Viel Geschrei und wenig Wille! Die ultramontane „Rölnr Volksztg.“ setzt deshalb den Nationalliberalen einen „Denkstein“ und bemerkt am Schluß ihres Artikels: „Der Frankfurter Parteitag hat acht Tage zu spät stattgefunden; er fand eine veränderte innerpolitische Lage vor, in die man sich nicht so recht hineinfinden konnte.“

Heilig ist das Eigenthum. Aus Eisleben erhält die „Röln. Ztg.“ folgenden Beitrag zur Heiligung des Eigenthums seitens der Großindustrie: „Das am Breitenweg gelegene Haus des Kammachers Stolze gelangte zur Zwangsversteigerung, es wurde für 160 Mk. verkauft. Auf dem Hause ruhen 13,000 Mk. Hypotheken. Da die Gerichtskosten 137 Mk. betragen, so erhält der erste Hypothekengläubiger für seine 8000 Mk. ganze 23 Mk. Das Haus war durch die Erberschütterungen vollständig gesprungen.“ — Die Erberschütterungen in Eisleben sind bekanntlich durch den Bergbau herbeigeführt worden, ohne daß es bis jetzt den geschädigten Grund- und Hausbesitzern gelungen wäre, sich gegen die Entwerthung und Zerstörung ihres Eigenthums Recht zu schaffen.

Keine Majestätsbeleidigung? Die konfiszirt gewesene Nummer der Magdeburger „Volksstimme“ ist von der Polizei wieder freigegeben.

O, welche Lust, Unteroffizier zu sein! Aus Gernersheim wird gemeldet: Mit der in den nächsten Tagen stattfindenden Entlassung des ältesten Jahrganges zur Reserve wird das 2. Fußartillerie-Regiment über zwei Drittel seiner Unteroffiziere verlieren! Unter denselben befinden sich 15 Sergeanten. Bei einer Compagnie verbleibt nur noch 1 Sergeant und 2 Unteroffiziere. Infolge dieses Abganges werden schon im ersten Jahre dienende Artilleristen zu Unteroffizieren befördert. — Demnach scheint also die Unteroffiziersprämie auch nicht mehr zu ziehen.

Die Aufhebung der Gewerbegerichte wird jetzt von der „Nationalliberalen Correspondenz“ empfohlen. Bieleicht bringen die Nationalliberalen in der nächsten Reichstagsession den Antrag ein, daß über Streitigkeiten der Arbeiter mit ihrem Unternehmer dieser selbstständig oder zum mindesten eine Korporation der Unternehmer ohne Zuziehung von Arbeitern entscheide.

Aus Furcht vor Strafe wegen Insubordination brachte sich der Dreijährig-Freiwillige Jänke in Polen in der Kaserne des 47. Infanterie-Regiments durch einen Gewehrschuß lebensgefährliche Verletzungen bei. Der Schuß ging von der Brust durch den Rücken, durchschlug die Zimmerdecke und blieb dann im Dachgeschloß stecken.

Oesterreich-Ungarn.

Eine ganz eigenartige Wahlrechts-Demonstration, so schreibt man dem „Vorwärts“ aus Wien, sah der Sonntag Nachmittag. Pünktlich um 3 Uhr strömten von allen radial auf die Ringstraße mündenden Hauptstraßen Tausende von Arbeitern und Arbeiterinnen. Während zwei Stunden dauerte die Promenade über den Ring, die als friedliche aber deutliche Kundgebung von der Arbeiterzeitung angekündigt worden war. Die heutigen Morgenblätter veröffentlichten denn auch ein Communiqué der Polizeidirektion, welches ankündigte, daß „man entschlossen sei, die größte Strenge walten zu lassen und gegen den Versuch von Demonstrationen einzuschreiten.“ Dieser Versuch, die Arbeiterschaft einzuschüchtern, führte aber nur zu einer ungeheuren Blamage der Polizei. Die ganze Ringstraße war zu beiden Seiten mit Doppelposten von Wachleuten zu Fuß und zu Pferd besetzt, an den Kreuzungen überall ein Kommissar mit 20 Mann. Und durch dieses Spalier, welches prächtiger und imposanter keinen Monarchen empfangt, marschirten nun die demonstrierenden Massen nach Bezirksorganisationen und Gewerkschaften militärisch geordnet. Der übliche Korso des Pöbels in Seidenhüten fiel sehr schwach aus — diese Leute waren die einzigen, welche die Drohungen der Polizei erschreckt hatten. Und nun geschah das in Wien Unerhörte. Punkt 1/45 ertönte auf der ganzen Ringstraße

ein dreimaliges Hoch auf das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht! Hoch die internationale Sozialdemokratie! und die Paläste der Erzherzöge und der Milliardäre, sowie das Parlament erdröhnten von den Klängen der Arbeit. Die Polizei, die eine kleinliche Demonstration zu stören entschlossen war, mußte klugerweise zu dem Massenaufgebot gute, wenn auch ein wenig einfältige Miene machen. — Damit ist die Wahlrechtsbewegung wieder in vollem Gange und Herr von Plener, der beim Bankett des Vereins für Sozialpolitik eine hochnäsige Rede gehalten, eine vorläufige Antwort gegeben. — Zu bemerken ist, daß die ministerhafte Disziplin der Genossen einzelne Provokationen der Wachleute vereitelte, so daß bisher nicht eine einzige Verhaftung bekannt ist.

Frankreich.

Demission des Ministeriums. Es verlautet hier auf's bestimmteste, daß Dupuy, der sich in seiner Eigenschaft als Ministerpräsident lächerlich gemacht hat, seine Demission geben wird. Es sei dies, wie es heißt, bereits beschlossene Sache und werde das gegenwärtige Ministerium bald ausgerufen haben. An Stelle von Dupuy soll der Finanzminister Poincaré treten. Es braucht wohl nicht erst hinzugesagt werden, daß es gleichgültig sei, wen Herr Perier zum verantwortlichen Leiter seiner Reaktionspolitik mache; denn was verlangt wird, ist nicht ein Ministerwechsel, sondern ein Systemwechsel. Und ein solcher ist nur gegen Perier möglich. Ob darum Dupuy oder Poincaré, ist gehüpft wie gesprungen.

Belgien.

Wahlen. Durch Regierungsbekret sind in Belgien die Wahlen auf den 14. October festgesetzt worden. Unsere Genossen werden so zum ersten Male mit der durch die Streikbewegung im April 1893 errungenen Waffe, dem allgemeinen Stimmrecht, kämpfen, das durch die Bourgeoisstammer leider zu einem ungleichen gemacht wurde. Dem „Sozialdemokrat“ schreibt man darüber:

„Bekanntlich haben wir das sogenannte „vote plural“ (Plural-Votum, das mehrfache Stimmrecht Einzelner). Eine Stimme hat von 25 Jahren ab im Allgemeinen Jeder, der keine Armenunterstützung bezieht. Eine zweite Stimme hat jeder 35 Jahre alte verheiratete Bürger (oder Wittver) mit ehelichen Kindern, der 5 Fr. Personalsteuer zahlt, weiter jeder 25 Jahre alte Eigenthümer von Grundbesitz mit einem Katastraltreuertrag von mindestens 48 Francs oder von jährlich 100 Francs belgischer Staatsrente. Zwei Zuschlagsstimmen (im Ganzen also drei) haben die akademisch Gebildeten und diejenigen, welche ein öffentliches Amt oder eine höhere Bildung voransetzende Stellung inne gehabt haben oder inne haben; über drei Stimmen verfügen auch die Familienväter der zweiten Klasse, wenn sie zugleich noch Grundbesitzer oder Staatsrentner der dort bezeichneten Art sind. Fast überall sind auf diese Weise die Aussichten für die Arbeiterpartei sehr herabgedrückt worden. So stehen z. B. im Arrondissement Brüssel sich gegenüber:

99 129 Wähler mit 1 Stimme,
29 520 „ „ 2 Stimmen,
26 038 „ „ 3

Das sind im Ganzen 154 687 Wähler, von denen die 99 129 Wähler mit einer Stimme bei gleichem Stimmrecht die ungeheure Mehrheit bilden würden. So aber sind 236 283 Stimmen abzugeben; die Wähler der ersterwähnten Klasse werden zur Minorität zusammenschrumfen. In Lüttich, in Charleroi und anderen Bezirken liegen die Verhältnisse allerdings günstiger für unsere Genossen, aber im Allgemeinen kämpfen sie unter großen Schwierigkeiten, besonders, nachdem sie nunmehr jede Kompromisserei mit den bürgerlichen Radikalen abgelehnt haben. Sicher ist uns kein einziger Sitz. In einigen Kreisen werden wir es aber wohl zur Stichwahl bringen. Wir hoffen das in den Bezirken Lüttich, Charleroi, Centre, vielleicht noch Berviers und Mons. Unsere Genossen sind äußerst rührig, besonders in den ländlichen Distrikten. Jeden Sonntag ziehen von Brüssel, Gent, Lüttich Hunderte von Arbeitern auf das Land und vertheilen Auftritte und Flugblätter. Aber gerade auf dem Lande wird infolge des neuen Wahlgeseßes der Merkantilismus eine ungeheure Rolle machen; er hat dem kleinen Bauern, der nun zum ersten Male — meist gleich mit zwei Stimmen — wählt, alle möglichen agrarischen Versprechungen um den Mund getrichen, und der kleine Bauer haßt das liberale Kapital als seinen Todfeind, und sozialistisch kann er nicht sein. Aber mag das belgische Wahlrecht vorläufig den Feinden des Volkes auf den Leib zugeschnitten sein: in seiner Grundlage, indem es die Massen bis auf den letzten Mann, in den Wahlkampf hineinzieht, ist es revolutionär. Es wird die Sache des Sozialismus gewaltig stärken, ob ihm nun jetzt schon äußerliche Wahlerfolge beschieden sind, oder nicht. Darum rufen wir freudig: Glück auf zum Wahltampfe!

Amerika.

Soldaten und Streikbrecher. Von den zum Schutze der Pullmann-Fabriken während des Streiks stationirt gewesenen Milizen wird folgende hübsche Geschichte berichtet. Am 6. August um 1 1/2 Uhr Mittags marschirte die Compagnie M der Staatsmilizen nach dem Eßzelt, um ihr Mittagsmahl einzunehmen. Als die Leute sahen, daß an zwei langen Tischen Nichtgewerkschaftler der Pullmann-Fabrik, welche sich fürchteten, in der Mittagsstunde die Fabrik zu verlassen, aßen, trat der Soldat Byrnes vor und sagte zu seinen Kameraden:

„Als freiwillige Soldaten sind wir hier, um die Aufrechterhaltung der Geseße von Illinois zu erzwingen. Auf der einen Seite zwingt uns die militärische Disziplin, so zu handeln, wie wir thun, auf der andern Seite zweifelt aber niemand von uns, daß dieses Thun unpatriotisch und eines Gentleman nicht würdig ist. Nicht aber kann uns die Disziplin zwingen, mit Scabs (Streikbrechern) Gemeinschaft zu haben. Ich weigere mich, mit diesen am gleichen Tische niederzuzugeln.“

Donnernder Applaus zeigte, daß Byrnes ihnen allen aus der Seele gesprochen hatte, und sofort kommandirte Sergeant Cook „Rehr!“ und führte die Leute über die Straße. Verschiedene Leute erklärten, sie würden nicht nach dem Zelte zurückkehren, bevor sie die Versicherung erhalten hätten, daß sie nicht mit Scabs zusammenstigen müßten. Man ließ darauf die Nichtgewerkschaftler hinaus-

gehen und sagte den Soldaten, jene würden das Feld nicht mehr betreten.

Lübeck und Umgegend.

3. Oktober.

Senator Brattström hat den Vorsitz in der Behörde für die Navigationschule und in der Kirchhofs- und Begräbnis-Deputation wieder übernommen.

Die alte Leiter. Man weiß doch, welche schlechte Erfahrungen unsere Stadt gemacht hat, wenn sie Arbeiten für staatliche Gebäude nach auswärtig vergiebt. Jetzt haben wir nun wiederum die keineswegs erfreuliche Mittheilung zu machen, daß die Dachdeckerarbeiten bei der Markt- und Viehmarkthalle dem Dachdecker Louis Lindenberg in Stettin für sein Gebot von 2772 resp. 4000 M. zugeschlagen sind. Uns wird es zulezt gar nicht mehr Wunder nehmen, wenn einmal so irgend ein Oberkuli aus China mit seinen Untergebenen an einem Staatsbau arbeitet. Handwerker, wann greift Ihr in das Wespenneß des Submissionswesens?! Während Ihr nichts zu thun habt, ausschleppt man Eure sauer abgeparten Steuergroschen nach auswärtig! Erwacht endlich!

Zwangsvorsteigerungen. In dem gestern Mittag vom Amtsgericht, Abtheilung I, abgehaltenen Zwangsversteigerungs-Termin standen folgende Grundstücke zum Aufgebot: 1) Das dem J. S. Fischer gehörige, in der Friedensstraße Nr. 54 belegene Grundstück; beschwert mit 9100 Mark, eingesetzt zu 8600 Mark, wurde für 8600 Mark dem Pfandgläubiger W. D. Nobran innerhalb des Pfandpostens zugeschlagen. 2) Das dem K. F. Madan gehörige, in der Hundestraße Nr. 14 belegene Grundstück; beschwert mit einer Rente von Ort. 30 M. Kap. Spez. und 36000 Mark, eingesetzt zu der Rente und 18120 Mark, wurde für die Rente und 23650 Mark dem Gastwirth S. F. Schönberg aus Schleswig zugeschlagen.

Von den Glückerer Streikbrechern. Die von uns gestern erwähnten Arbeiter montiren nicht bei der Viehmarkthalle, sondern an der Markthalle in der Beckergrube.

Ein- und Ausfuhr am Hafen. In der verfloßenen Woche sind im Hafen 35 Dampfer, 18 Segler, im Ganzen 53 Seeschiffe, eingelaufen. 10 Dampfer hatten ganz oder theilweise und 8 Segler ausschließlich Holz geladen. 1 Dampfer brachte Kohlen und 3 Vieh; die Ladung der übrigen Dampfer bestand aus Getreide und Stückgütern. Die Segler brachten Steine, Seegras und Stückgut. — Ausgegangen sind in voriger Woche 35 Dampfer und 6 Segler mit Ladung, 3 Dampfer und 16 Segler leer oder mit Ballast, im Ganzen 67 Seeschiffe.

Dürkop's Centralhallen in der Dankwartsgrube werden morgen, Donnerstag, nachdem die künstlerische Ausschmückung durch die Malermeister Johannes Dose und Burwick vollendet ist, in feierlicher Weise wieder eröffnet. Besonders gelungen ist die Ausmalung des großen Saales. In den 15 Lünetten sind durch reizende Kindergestalten Allegorien auf Musik und Tanz, Essen und Trinken angebracht. Ein lustiger Kinderreigen schmückt auch die Decke und ringsum prangen die Wände in üppigem Blumenflor und in sinniger Weise ist der Spruch des alten Klassikers: „Sine Cerere et Libero friget Venus“ angebracht. Der Saal macht bei aller Farbenfreudigkeit einen durchaus harmonischen Eindruck. Durch reizenden Blumenflor und musikalische Embleme ist der zweite Saal geschmückt, und zu einem überaus gemüthlichen Raume ist der sogenannte Wintergarten durch die Maler umgeschaffen worden. Die beiden jungen Maler Dose und Burwick, welche die Arbeiten unter der Leitung des Kunstmalers v. Lütgenborff ausgeführt haben, bewiesen, daß sie in ihrem Fache hervorragend tüchtig sind, denn, wie sich jetzt Jedermann überzeugen kann, sie haben bewiesen, daß man sich nicht nach auswärtig wenden muß, wenn man künstlerischen Anforderungen entsprechende Malerarbeiten in Lübeck ausführen lassen will. Herr Dürkop kann jetzt mit Recht sagen, daß seine Centralhallen das schönste Vergnügungs-Etablissement unserer Stadt sind.

Wichtig für Rekruten. Mit Bezug auf die in diesen Tagen stattfindenden Einberufungen der Rekruten machen wir darauf aufmerksam, daß das Meisengeld, welches dieselben für den Marsch nach dem Bataillons-Stub-Quartier mit pro Meile (7 1/2 Kilometer) gleich 12 1/2 Pf. bei der Orts-Steuerbehörde gegen Vorzeigung der betreffenden Ordre zu empfangen haben, derart gezahlt wird, daß jede angefangene Meile für voll gerechnet, dagegen die Entfernung bis zu drei Meilen der Rekrut unentgeltlich zurückzulegen hat. Bei Benutzung der Eisenbahn haben die Rekruten den Anspruch auf ermäßigten Fahrpreis (Militär-Fahrpreis); die Ordre ist am Schalter vorzuzeigen.

General-Versammlung der Ortskrankenkasse in Lübeck. Eine außerordentliche Generalversammlung der Vertreter der Ortskrankenkasse fand am Sonnabend Vormittag um 11 Uhr im Innungshaus der Bauhütte, Fischstraße, statt. An Stelle des verstorbenen Kassensführers Schiedebanz wurde von Seiten der Aufsichtsbehörde auf Anrathen des Vorstandes der Obersteuerkontrolleur Oberländer abgeordnet, und mit der interimistischen Verwaltung der Kasse beauftragt. Als juristischer Berater der Kasse wurde der Rechtsanwalt Erasmi bestellt. Aus dem Kassensbericht geht hervor, daß die Jahre 1891 bis 1893 trotz steigender Mitgliederzahl stets mit einem Defizit abgeschlossen wurde. Das Jahr 1893 allein schloß mit einem solchen von 21031,51 M. ab. Damit wurde auch der Rest des Reservefonds, welcher bereits eine Höhe von 40000 Mark erreicht hatte, aufgezehrt. Diese Umstände gaben den Anlaß, auf Mittel und Wege zu sinnen, die Finanzverhältnisse der Kasse zu heben, und die in § 32 des Krankenversicherungsgesetzes vorgeschriebene Rücklage zum Reservefonds zu ermäßigen. In Aussicht wurde genommen, die Unterstützung an Familienangehörige vorläufig aufzuheben. Hierüber wollte man sich in einer demnächst im Herbst d. Js. stattfindenden General-Versammlung schlüssig

werden. Inzwischen wurden verschärfte Bestimmungen für die Kassenzüge aufgestellt und aus ihrer Mitte 2 Vertrauensärzte zu ihrer Ueberwachung gewählt. Zur Verbilligung der Medicamente wurde eine Revision der Handverkaufslisten der Apotheken veranlaßt. Um die Kasse vor Ausbeutung zu schützen wurde eine freiwillige Krankenkontrolle eingeführt. Endlich soll eine thunlichste Einschränkung der Verwaltungskosten angestrebt und auf völlige Abschaffung der Kasse durch die Uebernahme der Hebe- und Meldestelle erwachsenen Mehrausgaben hingewirkt werden. — Die Activen und Passiven standen sich im Jahre 1893 wie folgt gegenüber: 1) Activen, Baarbestand 443,46 Mark, Werthpapiere und Bankeinlagen 26 446,27 Mark, ausstehende Vergütungen vom Stadt- und Landamt 2209,84 Mark. Zusammen 29 099,57 Mark. 2) Passiven: Aufgenommene Darlehen 21,500 Mark, unbeglichene Vortzrechnungen 7464 Mark, zusammen 28 964 Mark; das Jahr 1893 schließt also mit einem Ueberschuß von 135,57 Mark ab. Im ersten Halbjahr 1894 betrug die Einnahme 61 629,37 Mark, die Ausgabe 59 108,39 Mark. Es war somit in dieser Zeit ein Ueberschuß von 2520,98 Mark zu verzeichnen. In den Monaten Juli und August wurde ein Ueberschuß von 6684,37 Mark erzielt. Es war demnach Ende August ein Gesamt-Ueberschuß von M. 9206,95 vorhanden. In den 8 Monaten, bis Ende August, wurden M. 80 972,79 an Kassenträgern erhoben; hiervon sind M. 8097,27 an den Reservefonds abzuführen. Eine Deckung ist also, da der Ueberschuß M. 9206,95 beträgt, bis jetzt vorhanden. Für Familienunterstützung wurde in den ersten 8 Monaten d. Js. M. 7318,44 verausgabt. — Es wird nun zunächst die Beibehaltung der Familienunterstützung beschlossen. Ferner wird mitgeteilt, daß die freiwillige Krankenkontrolle gestiftet wird und nicht ohne Einfluß auf die Kasse selbst geblieben ist. Als Entschädigung für die Verwaltung der Hebestelle zahlte der Staat bisher 6 Proz. der gehobenen Beiträge, das sind ca 4200 M. pro Jahr. Diese Entschädigung soll nun wegfallen, dafür soll aber der Staat einen Beamten für die Hebe- und Meldestelle, welcher die Krankenkasse mit verwaltet, aufstellen. Der Vorstand der Kasse soll vor der Ernennung seine Zustimmung zu derselben geben. Von einem Nebenberuf darüber Auskunft verlangt, woher es komme, daß die Verwaltungskosten in früheren Jahren von nur 8—10 000 Mark, jetzt auf 27—31 000 M. gestiegen seien. Der Verwalter, Oberländer, theilt darauf mit: Dem früheren Kassenvorstand sei für das Jahr 1894: a) pro Mitglied und Jahr 2 Mark, b) für die Wahrnehmung der Geschäfte aus der Zuverlässigkeits- und Alters-Versicherung der Orts-Krankenkasse, als auch der Hebe- und Meldestelle angehörigen Mitglieder 14 Pct. der erhobenen Beiträge zugewilligt. Hierfür hatte der Kassenvorstand die Schreibhülfe, die Büroräume, Heizung, Beleuchtung, Reinigung, die Büreau-Ausrüstungsgegenstände sowie die sonstigen kleinen Büreaugegenstände mit Ausnahme von Drucksachen zu stellen; das ergab für ihn eine Einnahme von 27 320 M. An Büreaupersonal war an 21 Personen die Summe von 18 480 M. zu zahlen. Es verblieben also dem Kassenvorstand für seine eigene Thätigkeit sowie für Mithie, Beleuchtung, Heizung usw. noch 8840 M. Von den persönlichen Ausgaben würden sich in Zukunft noch 2000 M. sparen lassen. Die Kasse habe also in Zukunft 16 480 M. an persönlichen Ausgaben zu zahlen; hiervon würden jedoch 7080 M. vergütet. Die Kasse habe demnach aus ihren Mitteln 9400 M. zu decken. Ferner kommen noch die Ausgaben für Mithie, Heizung und Beleuchtung mit 1400 M. hin u. so daß die Gesamt-Ausgaben 10 800 M. betragen werden. Hierauf wird noch der vom Stadt- und Landamt vorgelegte Vertragsentwurf über die Neuordnung der Verwaltung der Orts-Krankenkasse und der Hebe- und Meldestelle verlesen und von der Generalversammlung genehmigt.

Ein gräßlicher Unglücksfall ereignete sich gestern gegen Mittag im Hause Lindenplatz 4. Das Dienstmädchen des Kaufmanns Paul — die Herrschaft weilt noch im Bade — war damit beschäftigt, auf einem Gaskocher Bohnenwachs flüssig zu machen. Durch Ueberkochen entzündete sich jedoch das Wachs, und setzte die Kleidung des Mädchens in Flammen. In ihrer Todesangst lief das Mädchen mit ganz hellbrennenden Kleidern in das Parterre, in die im Keller belegene Küche und dann in den Hintergarten. Durch das Geschrei und den Rauch wurden die Nachbarn herbeigelockt und eilten zur Hülfe. An der Hausthür stellte sich ihnen leider ein Hinderniß entgegen; die Thür war abgeschlossen. Es wurde daher geläutet, und da Niemand im Hause war, eilte das Mädchen aus dem Garten mit ihren immer noch hell brennenden Kleidern herbei, um die Thür zu öffnen und dann unter furchtbaren Schmerzen zusammen zu brechen. Durch Wasser wurden die brennenden Kleider jetzt von Frauen, die aus der Nachbarschaft herbeigeeilt waren, gelöscht. Die Kleider des Mädchens sind total verbrannt und der Körper ist vom Kopf bis zum Fuß gänzlich mit Brandwunden bedeckt. Dr. Dinsgrave, welcher zur Hülfe gerufen wurde, ordnete die Ueberführung der Schwerverletzten in das Krankenhaus an. Die Verletzungen des Mädchens sind so gefährlich, daß an ihrem Aufkommen zu zweifeln ist. Der Hausherr, welcher zufällig in Lübeck weilte, wurde auf der Strafe von dem Unglücksfall benachrichtigt.

Als Leiche aufgefunden wurde der seit einigen Tagen vermißte Schneider D.; derselbe wurde gestern Nachmittag bei der Kalkbrücke aus dem Stadtgraben gefischt. Damit bewahrheitet es sich leider, daß demselben ein Unglück zugestoßen ist.

Gestohlen sind einer Frau in der Ziegelstraße in der Zeit vom 25.—29. v. Mts. aus einem verschlossenen Koffer, der in der Wohnstube stand, 130 M. Verdächtig dieses Diebstahls ist ein angeblicher Maschinenbauer, der dort im Hause verkehrte und am Freitag nach Amerika abgereist sein soll.

Schöffengericht. Sitzung vom 2. Oktober. Wegen Körperverletzung hat sich der Buchbindergehilfe Sch. zu verantworten. Er wurde am 10. September, an welchem Tage der Klub „Humoristikum“ einen Gesellschaftsabend abhielt, von einem Mitgliede desselben wegen ungebührlichen Betragens zum Verlassen des Lokales aufgefordert. Sch. kam jedoch erst einer dießbezüglichen Aufforderung eines Schutzmannes nach. Als später der Schreiber M., welcher die Entfernung des Sch. veranlaßt hatte, nach Hause gehen wollte, traf er wieder mit Sch. zusammen. Es entstand ein Wortwechsel, welcher damit endete, daß Sch. dem M. einen Messerlich versetzte. Der Staatsanwalt beantragt unter Zubilligung mildernder Umstände eine Gefängnißstrafe von 3 Wochen. Das Gericht erkennt jedoch mildernde Umstände nicht an und verurtheilt den Angeklagten in eine Gefängnißstrafe

von 2 Monaten, wovon 2 Wochen als durch die Untersuchungshaft verbüßt angesehen werden. — Der Schlachtergehilfe E. entwendete seinem Meister eine Speckseite, welche er durch den Schlachtergehilfen B. verkaufen ließ. Wegen Diebstahls bezw. Fehlerrei werden beide zu 2 resp. 1 Woche Gefängniß verurtheilt. — Seinen Nebentnecht A. hatte der Dienstknecht N. in Gemeinschaft mit einem andern Knecht mißhandelt, so daß M. mehrere Wunden am Kopfe davontrug. Wegen Körperverletzung wird M., der schon mehrfach vorbestraft ist, zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt. — Der Maurer D. hat auf dem Lindenplatz eine Mose abgebrochen und den Parkwächter K. beleidigt. Er wird in eine Geldstrafe von 5 Mark, wegen Beleidigung zu 2 Wochen Gefängniß verurtheilt. Von der Anklage wegen groben Unfugs wird er freigesprochen. — Wegen Nichtbeschaffung eines Unterkommens und groben Unfugs wird der häufig vorbestrafte Gelegenheitsarbeiter B. aus Fackenburg zu je 3 Wochen Gefängniß verurtheilt. — Eine von seinem Sohne gefundene Broche befiel der Arbeiter L. für sich. Wegen Fundunterschlagung wird er zu 3 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Mit einem Milchtopf hat der Arbeiter K. seine Frau auf den Kopf geschlagen, so daß diese eine klaffende Wunde davontrug. Er ist schon mehrfach der Körperverletzung, darunter einmal mit tödlichem Ausgang zu 10 Jahren Zuchthaus, vorbestraft. Er wird zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Moisting. Oeffentliche Versammlung. Sonnabend, den 29. d. M. fand im Seeler'schen Lokale eine öffentliche Volksversammlung statt, in welcher Genosse Bartels über „Die Thätigkeit des Reichstags und die Sozialdemokratie“ sprach. Unter den zahlreichen Versammlungstheilnehmern befanden sich u. A. auch 9 Frauen. Diesen Umstand begrüßte der Genosse Bartels mit Freuden und forderte die anwesenden Frauen auf, dafür zu sorgen, daß von dieser Seite die Betheiligung eine immer größere werde. In seinem nun folgenden 1 1/2stündigen Vortrag geht Redner zunächst auf die Thätigkeit des Reichstages näher ein und beleuchtet die Stellung der einzelnen Parteien gegenüber den verschiedenen Vorlagen. So stieß die Militärvorlage auf einen heftigen Widerstand und führte zur Auflösung des Reichstages. Viele Abgeordnete hätten wohl gerne für dieselbe gestimmt, aber sie fürchteten das Vertrauen ihrer Wähler zu verlieren. Obgleich sich bei den Neuwahlen zeigte, daß die große Mehrzahl des deutschen Volkes gegen die Militärvorlage war, wurde dieselbe im Reichstage angenommen. Die Deckungsfrage sei allerdings jetzt noch nicht erledigt. Trotzdem vorher immer von den starken Schultern die Rede gewesen sei, hätten die bis jetzt eingebrachten Vorlagen gerade eine Belastung der ärmeren Volksschichten bedeutet, so z. B. die Tabaksteuer, die Weinsteuern usw. Die erstere hätte in der vorgelegten Form nicht nur den Tabak vertheuert, sondern auch eine ganze Anzahl Tabakarbeiter brotlos gemacht. Sie sei nun zwar zurückgezogen, werde aber in veränderter Form wieder eingebracht werden; ebenso liege es mit allen andern Vorlagen, am empfindlichsten würden sie immer den Arbeiter treffen. Der Vortrag wurde beifällig aufgenommen. Eine Diskussion fand, da aus der Mitte der Versammlung das Wort nicht verlangt wurde, Gegner aber nicht anwesend waren, nicht statt. Unter den üblichen Formalitäten wurde hierauf die Versammlung geschlossen.

Travemünde. Ein Akt brutaler Rohheit wurde hier vor einigen Tagen vollführt. Mehrere junge Leute hatten sich am Sonntag Abend in der Centralhalle zum gemüthlichen Beisammensein vereinigt. Kurz nach elf Uhr drang plötzlich der Landmann Schröder aus Teitendorf in die Wirthschaft ein und schlug ein zufällig auf dem Stur anwesendes junges Mädchen mit einem Knüttel, den der „gebildete“ Mann immer bei sich trägt, zu Boden. Ein herbeigerufener Arzt mußte sofort einen Verband anlegen und wird das Mädchen voraussichtlich mehrere Tage das Bett hüten müssen. — Die Sache wird dem Staatsanwalt übergeben werden, und wird der Knüttelheld hoffentlich seiner gerechten Strafe nicht entgehen.

Neueste Nachrichten.

Berlin. Die vierte Strafkammer des Landgerichts I verurtheilte den Chefredakteur der „Nationalzeitung“ Köbner, und den Redakteur des „Vorwärts“ Böhsch wegen Beleidigung des Landgerichtsdirektors Brausewetter, begangen durch einen in der „Nationalzeitung“ erschienenen, vom „Vorwärts“ abgedruckten Artikel von einem namhaften Juristen über den bekannten G u m m i s c h l a u c h p r o z e ß, zu je 600 Mark Geldstrafe. Der Staatsanwalt hatte 1500 Mark beantragt.

Brüssel. Montag Abend kam es am Schluß einer gelegentlich der Rekruten-Einstellung veranstalteten antimilitärischen Kundgebung auf der Place de la Chapelle zu einem Zusammenstoß mit der Polizei. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen.

Madrid. Wie verlautet, soll die Polizei in Xeres eine Anarchistenversammlung aufgelöst und dabei in den Wohnungen verschiedener Anarchisten Hausdurchsuchungen abgehalten haben. Es wurden Sprengstoffe und Broschüren vorgefunden; zahlreiche Verhaftungen sind vorgenommen worden.

Vermischtes.

Diebeskniffe. Ein Londoner Diamantenhändler hat kürzlich einem Zeitungsmann einige seiner Erfahrungen zum Besten. Vor einigen Wochen kam ein Ausländer und wollte sich einige Ringe anschauen. Nach einigen Besinnen wählte er sich einen aus, der 18 wert war. „Er bot mir einen lächerlichen Preis an, den ich natürlich nicht annahm. Darauf wünschte er zwei andere Ringe zu sehen, einen Saphir- und einen Diamantring, die im Schaufenster ausgestellt waren. Während ich beiden Ringe aus dem Fenster herausholte, sah ich dem Spiegel, der im Schaufenster angebracht ist, wie ein Fremdling zwei 1/2 150 werthe Ringe annekirt. Ich kehrte mich nicht um, sondern ging nach der Thür, öffnete sie und verschloß sie darauf. Ein Schutzmann war bald zur Stelle. Hätte ich mich herumgedreht, so

würde mir der Dieb Pfeffer und Sand in die Augen gestreut und darauf das Weite gesucht haben. Er hatte sein Wurfgeschöß wirklich in der einen Hand und wir fanden es später auf dem Boden. Ein anderes Mal ließ ein Dieb zwei Ringe in seinen Regenschirm gleiten und noch ein anderes Mal in ein in seinem Handschuh angebrachtes Loch. Ein ganz gewöhnlicher Kunstgriff der Diamantendiebe ist, sich lose Steine zeigen zu lassen. Diese werden ihm dann auf einem Präsentirteller überreicht. Er haucht sie an und sucht dabei einen oder mehrere in den Mund zu bekommen. Andere Diebe sehen sich genau die im Schaufenster ausgestellten goldenen Ringe an, die einen werthvollen Edelstein enthalten. Sie lassen sich einen genau nach dem Muster machen. Das Gold ist echt, aber der Stein ist falsch. Im Halbkunzel kommen sie dann in den Laden und suchen den werthvollen gegen den minder werthvollen Ring zu vertauschen."

Marktbericht.

Butter Holst. 120 Pfg., Mehl 115 Pfg. per Pfd., Schinken per Pfd. 95 Pfg., Wurst per Pfund 110 Pfg., Eier 8 Stück 60 Pfg., Hüner per Stück 120 Pfg., Enten per Stück 220 Pfg., Hühner per Stück 70 Pfg., Tauben per Stück 40 Pfg., Schweinskopf per Pfd 50 Pfg., Speck per Pfd. — Pfg., Kartoffeln per 10 Liter 45 und — Pfg.

Briefkasten.

Schriftliche und mündliche Auskunft auf Anfragen wird nur Denjenigen, die sich als Abonnenten ausweisen können, ertheilt. Sprechzeit der Redaktion ist nur von 12—1 1/2 Uhr Mittags. Annoncen-Zustellungen werden nicht verlässigt.

G. Potenberg. 1. Natürlich, sobald die Quittungen sämtlich auf Ihren Namen lauten 2. Ja.

Herrn M. Bin Ihnen dankbar für die stille Mitarbeiter-schaft. Sie tilgen den Verbrauch an Tabak und Cigarren u. s. w. Sie keiner Schänder, wollen Sie dem Arbeiter gar nichts gönnen? Apropos: Sind Sie vielleicht identisch mit dem großen „Reformator des Theaters“?? Ihr W. ist höchst verdächtig.

Sternschau, Viehmarkt.

Famburg, 2. Oktober. Der Schweinehandel verlief ziemlich gut. Angeführt wurden 1510 Stück, davon vom Norden — Stück, vom Süden — Stück. Preise: Verbandschweine schwere 52—54 Mk., leichte 52—54 Mk., Sauen 87—48 Mk. und Ferkel 48—51 Mk. pr. 100 Pfd.

Der Rindviehhandel verlief sehr gut. Angeführt wurden 880 Stück. Unverkauft blieben — Stück. Preise: beste 85—100 Mk., geringere 75—85 Mk. pr. 100 Pfd.

Angelommene und abgegangene Schiffe in Travemünde

Angelommen: Dienstag, den 2. Oktober. 12.— U. B. D. Falke, Epler, von Fehmarn in 8 1/2 Std. 3,30 U. R. D. Elita, Plesdorf, von Karlskamm in 21 Std.

4,50 U. R. D. Jmatra, Schöning, von Kolka in 8 Tg. 6.— U. R. Maria Amalie, Engel, von Wismar in 1 Tg. 6,15 U. R. D. Bineta, Tiedemann, von Kiel in 9 Std.

Mittwoch, den 3. Oktober.

2,30 U. B. Emanuel, Ahlström, von Ostarkham in 7 Tg. 4,15 U. B. D. J. P. Dillberg, Bergh, von Kopenhagen in 12 Std.

Abgegangen:

Dienstag, den 2. Oktober.

6,36 U. R. D. Orion, Larsson, nach Kopenhagen.

8,12 U. R. D. Dana, Johansen, nach Stockholm.

Mittwoch, den 3. Oktober.

7,50 U. B. D. Russland, Ahrens, nach Riga.

Wasserstand und Wind in Travemünde: 8 Uhr Nm.: 6,25 m. NW., sehr schwach.

Schiffsbewegung in der Ostsee.

D. Alice Krohn ist am 1. d. M. in Bremen angekommen. D. Orpheus ist am 2. d. M. in Königsberg angekommen. D. Livland ist am 2. d. M. in Riga angekommen. D. Dora ist am 2. d. M. in Danzig angekommen. D. Linnea ist am 2. d. M. in Gango angekommen. D. Kant ist am 2. d. M. in Königsberg angekommen. D. Alpha ist am 2. d. M. von Riga in Narhus angekommen. D. Helig ist am 2. d. M. von Petersburg in Reval angekommen.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber durchaus keine Verantwortung.

Geschäfts-Anzeigen.

Gegen Husten und Heiserkeit

Lakritzen, Salmiak-, Sodener und Emser Pastillen, Malz-, Zwiebel- u. Stollwerk'sche Bonbons in bester Waare bei **Ferd. Kayser**, Farb. u. Drogen, Breitestr. 81.

Das **photographische Atelier „Nanon“**, Lübeck, Klingenberg 8/9,

liefert die besten, billigsten, garantirt haltbarsten Photographien. Preise: 1 Dutzend Visit 5,50 Mk. 1 = Cabinet 15,00 = Das Atelier ist auch an Sonn- und Festtagen bis Abends 7 Uhr geöffnet.

Arbeiter-

Garderobe billigt

bei **Paul Brinn & Co.**

Breitestraße 31. Partlie Engl.-Leder-Hosen statt 7—9 nur 4,75 Mk.

Gutlache, schwarz, braun, blau, empfiehlt **C. F. Alm**, Drogist, Holstenstraße 18, Moisinger Allee 6a.

Die **Butterhandlung zur Krone**,

Markt 3 hier Kohlmarkt 12 nach Berliner Art gehandhabt und als einzig alleiniges Special-Geschäft, offerirt zu den nur denkbar billigsten Preisen:

Butter, Eier, Speck, Schmalz, Braten- u. Backfett, sämtliche Wurstwaren, Corned-Beef in Dosen, auch im Anschnitt, sowie 5 Sorten **Margarine**, von 45—80 Pf.

Käsesorten:

3 Sort Schweizer, 2 Sort Holländer, 4 Zister, echten Edamer, Romator, Limburger, Garzer, Kräuter-, Burg-, Bayer, Bierkäse, sowie noch weitere Käsesorten.

Sämmtliche Waaren sende prompt und schnell ins Haus.

Bäcker, Conditoren, Hoteliers u. Wiederverkäufers berechnen billigere Preise.

Ergebenst Die Obige.

Meinen werthen Gästen, Freunden und Bekannten die ergebene Nachricht, daß ich meine **Schänkwirtschaft und Bierhandlung, Königstraße 112** an Herrn **Ferd. Jess**

übergeben habe. Für das mir in so reichem Maße erwiesene Wohlwollen bestens dankend, bitte ich dasselbe auch auf meinen Nachfolger zu übertragen.

Hochachtungsvoll **Heinr. Ahrens**. Auf Vorstehendes höflichst bezugnehmend, bitte ich ein geehrtes Publikum, meine Freunde und Bekannte mein Unternehmen gütigst zu unterstützen. Gleich meinem Vorgänger soll es mein Bestreben sein, durch gute Speisen und Getränke bei freundlichster Bedienung mir die Zufriedenheit der mich beehrenden Gäste zu erwerben.

Hochachtungsvoll **Ferd. Jess**.

Im Verlage von **J. H. W. Dietz in Stuttgart** erscheint:

Geschichte des Socialismus in Einzel-Darstellungen.

Der erste Band:

Die Vorläufer des neueren Socialismus

redigirt von

E. Bernstein und K. Kautsky

ist in Heften à 20 Pf. durch uns zu beziehen. — Alle 14 Tage erscheint ein Heft.

Die Buchhandlung des „Lübecker Volksbote“.

Johannes Probst



Hint. d. Burg 5-7

Verkauf

aller Arten Uhren

unter

3jähr. Garantie.

Reparaturen

unt. 1jähr. Garantie.

Federn 1,50 Mk.

Gläser 50 Pfg.

ohne kostenfreien Voransch erhalten Sie auf Mobilien und Waaren jeder Art, wenn mir zur Auktion übergeben **Johs. Fick**, Auctionator, Engelsgrube 43/17.

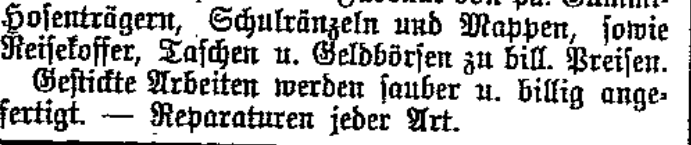
Abs

Tapeten und Borden

in großer Auswahl zu billigsten Preisen.

Hans Fock,

Lübeck, Fackenburg Allee 10.



J. F. G. Schweder

Nachfolger, Fischergrube 27.

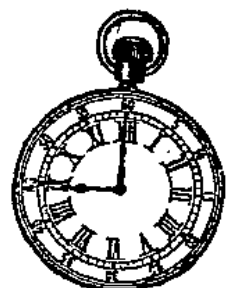
Empfehlen uns eigenes Fabrikat von pa. Gummi-

hosenträgern, Schutränzeln und Mappen, sowie Reiselofter, Taschen u. Gelbbörser zu bill. Preisen. Gestickte Arbeiten werden sauber u. billig angefertigt. — Reparaturen jeder Art.

Billig Billig

soll ein Posten **Buckskin - Reste**

verkauft werden. **Pfaffenstraße 9.**



Uhren reinigen. 1,50, Federn einsetzen. 1,50, Uhrgläser 1. Dual. 0,30.

Aug. Büttner,

Uhrmacher,

76 Glodengießstraße 76.

Gute Kartoffeln und leicht erbsen empfiehlt **F. Wiese**, Friedenstraße 49.

Französische Magnum-bonum-Kartoffeln und gelbe zum Winterbedarf empfiehlt billig **A. Klincke**, Keiserstraße 14a.

Ein fettes Schwein zu verkaufen.

J. Sievers, Secherer Mühle bei Schwartau.

Rohrstühle

werden gut und billig eingelochten. Engelsgrube 27, Keller.

Zu sofort eine Wohnung zu vermieten. Preis 125 Mk. Alexanderstraße 9.

Zu vermieten zu sogleich oder zum 1. Januar eine kleine freundliche Wohnung zum Preise von 130 Mk. Paulstraße 21.

Zum 1. Jan. eine Wohnung zu vermieten. Miete 160 Mk. Keiserstraße 21.

Central-Hallen.

Donnerstag den 4. Oktober 1894:

Gr. Eröffnungs- u. Einweihungs-Concert u. Ball

in den neu gemalten und decorirten Sälen.

Anfang 8 Uhr.

Eintritt für Herren 60 Pf., Damen 30 Pf.

Hierzu ladet ergebenst ein **Johs. Dürkop**.

NB. Sehenswerthe Malerei.

Das Tabak- und Cigarren-Geschäft von **F. Rohse** befindet sich jetzt **Dornestraße 14.**

Frau Lina Bahr

Gebäude, sonst Dornestraße 8, jetzt Leichstraße 3.

Berein für Gesundheitspflege und Naturheilkunde.

Vortrag

des **Dr. med. Max Voigt** aus Niederbischwitz am Freitag, den 5. Oktober 1894, Abends 8 1/4 Uhr, im Saale des Vätervereins, Königstraße 25.

Thema: **Unsere Heilmittel und die Art ihrer Anwendung für Familie und Haus.**

Eintrittskarten sind im Vorverkauf zu 50 Pf. in der Carstens'schen Buchhandlung (G. Wolland), Königstraße 72, und bei den Vereinsmitgliedern, an der Abendkasse zu 75 Pf. zu haben.

Vereinsmitglieder haben gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte freien Zutritt.

St. Lorenz-Liedertafel.

General-Versammlung

am Sonntag den 7. Oktober, Nachmittags 4 Uhr, im Vereinslokal.

L.-O.: Abrechnung vom verfloß. Halbjahr; Festsetzung der Wintervergütungen u. Sonstiges. Der Vorstand.

F. M. & Co.

Den 4. Oktober, 8 1/4 Uhr Abds. Quartett-Berein „Amicitia“.

Gesellschafts-Abend

am Sonntag den 7. Oktober 1894 im Lokale des Herrn **Frahm** (Concordia-Garten).

Anfang 6 Uhr. Einführung gestattet. NB. Kindern ist der Zutritt nicht gestattet. Saison-Karten müssen erneuert werden. Der Vorstand.

Stadt-Theater in Lübeck.

Donnerstag den 4. Oktober: 2. volkstümliche Vorstellung zu halben Cassepreisen.

Egmont.

Sonnabend: Gastspiel von **Signa. Franceschina Prevosti.**

Der Barbier von Sevilla.

Gewöhnliche Opernpreise. Ausser Abonnement.

Arbeiterfrau und Bourgeoisweib.

„Oft sind Abends und Morgens mehr wie fünfzig Frauen im Bureau anwesend und bitten um Arbeit, aber häufig sind nur drei Bestellungen vorhanden und die übrigen Frauen müssen mit Thränen im Auge abziehen, nicht wissend, wie sie für ihre Kinder Brot schaffen sollen.“

So heißt es in einem Aufruf der Hamburger Arbeitnachweisanstalt. Damit vergleiche man, was eine Pariser Korrespondenz der „Frankfurter Zeitung“ über „Neue Moden“ schreibt:

„Nun zähle man hinzu, was zur Bervollständigung der Toilette sonst noch gehört. Was für Räume zur Aufbewahrung! Schränke reichen längst nicht mehr aus, es müssen jetzt ganze Stuben sein. Zuerst das Negligee aus Flanel oder Surah, mit Bändern oder Spitzen garniert, nebst den dazu gehörigen Pantöffelchen, vielmehr Sandälchen, dann der Bademantel, Frisiermantel, später der elegante Morgenanzug. Zur Morgenpromenade ein im ersten Stil gehaltenes Kostüm. Für den Lunch (erstes Frühstück) wird, wenn keine Gäste geladen, das Promenadenkleid beibehalten. Um 2 Uhr aber muß notwendig ein Wechsel eintreten und man muß sich für Besuche, Ausstellungen oder Spazierfahrten in ein weites, etwas frau-frouartiges Gewand werfen mit flatterndem Kragen und winziger Kapotte. Raum zurückgekehrt (notabne: für den schlechten Partizipassag des Korrespondenten können wir nicht), wartet die Jose bereits auf das Anlegen der Abendtoilette, eines ausgehauenen, den Hals für ein Koller freilassenden Kleides. Bleibt man zu Haus, mag's genug sein des grausamen Spiels. Fährt man aber in die Oper oder auf den Ball, kommt die Jose abermals mit einer noch eleganten, noch mehr dekorierten, noch schleppenderen Robe. Auf die letzte Variation hat die Temperatur wenig Einfluß, die Balltoiletten sind Winter und Sommer gleich. Alle übrigen Kostüme aber müssen in drei verschiedenen Ausgaben, für Sommer, Winter und Uebergangssaison, vorhanden sein. Jetzt aber sind noch aufzuzählen: das Reittkleid, die Velocipedtracht, das Jagdkleid, das Lawn-Tennis-Kostüm (der Teufel mag wissen, was das ist), der Badeanzug für Seebäder und die verschiedenen Nachtkleider, worauf dann noch eine Liste der verschiedenen Hüte und Kapotten und die zu jedem Kleid notwendigen Umhänge folgen, die Jacken, Paletots, Kragen, Pelserinen, Staub- und Regenmäntel, die Reifemäntel, Pelze, Ball- und Theater-Mäntel. Ferner wird uns jeder zugestehen, daß die Schnürleibchen, Wäsche, Strümpfe, Schuhe, Schirme, Fächer, Handschuhe, Kravatten und Westchen, die Schmucksachen und Blumen, die Taschen, Täschchen und die hundert kleinen Nidlichkeiten, die aufzuzählen fast unmöglich ist, auch ihren Raum einnehmen. Und nun gebe die man der Armee dienstbarer Geister, die dieses „Arsenal des Staates“ und seine Instandhaltung erfordert!“

Arbeiterfrau und Bourgeoisweib! Die vergebens um Arbeit bittende, mit Thränen im Aug' abziehende Proletarierin, die nicht weiß, wie sie für ihre Kinder Brot schaffen soll — und die vornehme Dame, deren einzige Sorge ist, wie sie ihre bis zur Verrücktheit raffinierte Toilette allezeit „chic“ und dem „ewigen Fluß“ der

Mode entsprechend gestaltet, ein allerliebste Gegenwartsbild, vor dem der sozialistische Zukunftsstaat voll tiefer Scham sein Haupt verhängen muß?

Wir sind keine Philister, und die bekannte Klein- und spießbürgerliche Auffassung des Luxus ist nicht die unsrige. Die spartanische Einfachheit ist nicht unser Ideal, nur wollen wir den Luxus — soweit er nämlich wirklich vernünftig ist, das heißt die Annehmlichkeiten des Lebens ohne Beeinträchtigung der edleren Seiten des Menschen erhöht — verallgemeinern, wozu in der hochentwickelten modernen Produktion die Bedingungen gegeben sind. Wir verkleinen auch nicht die national-ökonomische Bedeutung des Luxus für die bestehende Gesellschaft, der „das Geld unter die Leute bringe“, wie man sagt. Andererseits aber muß man doch fragen: Hat eine solche Gesellschaft, deren einer Theil sich einen solchen wahnsinnigen Luxus gestattet und dabei den anderen hungern und darben läßt, noch ferner eine Existenzberechtigung?

Und noch eine andere Betrachtung drängt sich auf. Wenn man die landesüblichen Schilderungen der Poeten von der „zarten Seele“, dem „weichen Gemüth“ des Weibes liest, ihre Hymnen auf die „Engel in Menschengestalt“, voll Menschenliebe, Erbarmen, Mitleid u. s. w., so sollte man erwarten, daß die holde Weiblichkeit der Bourgeoisie ihren ganzen Einfluß geltend machen müßte, bei dem männlichen Theile derselben, daß Noth und Elend der Proletarier und Proletarierinnen verschwinden. Wenn die Bourgeoisweiber wirklich das wären, wofür sie die Dichter ausgeben, so müßten sie ihre Männer bewegen, der Milde, dem Billigkeitsgefühl, der Menschlichkeit im weitesten Maße Rechnung zu tragen in der Behandlung und Bezahlung der Arbeiter. Davon aber ist das Bourgeoisweib gewöhnlichen Schlags weit entfernt. Ihr Verstand, oder besser gesagt ihr Kopf, steht nur darauf, ihrer maßlosen Begehrlichkeit nach Luxus und Prunk, Vergnügen und Amusement fröhnen zu können. Weit entfernt, der männlichen Mammonsjagd der Profitgier im Interesse der Elenden und Darbenden einen Bügel anlegen zu wollen, spornet sie dieselbe nur immer mehr an, steigert sie ihre Ansprüche an den Geldbeutel des Mannes immer mehr, um einen möglichst hohen Aufwand machen und ihrer zügellosen Verschwendungssucht und unerfülllichen Lüsterheit nach Zerstreungen aller Art Genüge leisten zu können. Was einst Amos den Weibern in Samaria zurief, daß paßt wörtlich auch auf die modernen Bourgeoisweiber durch schnittlichen Kalibers (einzelne rühmliche Ausnahmen geben wir zu): „Hört dieses Wort, ihr Kühe Basans auf dem Wege Samarias, die ihr ausbeutet die Armen, zertretet die Dürftigen, die ihr sprecht zu euren Männern: Schaffet herbei, damit wir Feste feiern.“ — Und wo sollen sie auch Zeit und Muße hernehmen, sich um das Proletariat zu kümmern? Nimmt doch das raffinierte System der Toilette die Zeit, die ihnen Vergnügen, Liebeleien und allenfalls ein bißchen hausfreundliche Obliegenheit übrig lassen, vollauf in Anspruch!

Benedet sie nicht, ihr darbenden, Klassenbewußten Proletarierinnen. Sie sind bei all ihrem äußerlichen Glanz und Flitter herzensbde und geistesarm und darum elender als ihr, die ihr das sozialdemokratische Ideal ins Herz geschlossen habet und treue Kampfgenossinnen seid

euren Männern, ihnen die harte Noth nach Kräften erleichtert, ihre Kraft und Tüchtigkeit im Befreiungskampfe wacker fördert, und euren Kindern die Liebe zur Freiheit in die Seelen pflanzt und sie zu tapferen Soldaten des Befreiungskampfes erzieht.

Soziales und Partei-Leben.

Quittung über bei der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in der Zeit vom 7. bis 28. September 1894 eingegangenen Gelder. Quartalsbeitrag (2. Quartal 94) Zentralverband der Maurer 555 Mk., (1 und 2. Quartal 94) Zentralverein der Gärtner 25 Mk., (3. Quartal 94) Zentralverein der Bildhauer 132,50 Mk., (2. Quartal 94) Verband deutscher Zimmerer 389,80 Mk. A. Demuth, Hamburg, Roollstr. 41, 2. Et.

Achtung, Berggolber! Die Berggolber Kopenhagens sind in einen Lohnkampf eingetreten. Es ist Pflicht aller Kollegen, Kopenhagen zu meiden. Alle Arbeiterblätter werden um Abdruck gebeten. — W. Jensen, Berggolber, Ny Karlsbergvej 18, F. 4 Sol, Kopenhagen.

Ein Brauerkartell zum Schutz gegen Boykottschäden ist, wie die „Freis. Btg.“ berichtet, in Friedrichroda begründet worden. Auf Grund eines Normalstatuts werden Lokalverbände begründet, die sich zu einem Zentralverband zusammenschließen. Zweck ist die Versicherung gegen den durch Minderabsatz verursachten Schaden. Außerdem ist ein Garantiefonds mit freiwilliger Beteiligung für besondere Fälle geschaffen worden. Das beweist, daß der Boykott doch zieht. Die schönen Empfindungen, die Herr Hoff gegen die kleinen Brauereien aussprach, werden durch die vor kurzem veröffentlichte Erklärung einer Reihe Berliner Brauereien eigenthümlich illustriert. Die Herren haben die kleinen Betriebe lieb zum — Aufessen.

Fürth i. B. Durch die Schrift Schoenlanks über die Fürther Quecksilberpiegelbeleger wurde die öffentliche Aufmerksamkeit auf die furchtbaren Zustände in den Spiegelfabriken gelenkt. Die bayerische und preussische Regierung erließen Schutzvorschriften. Die bayerische Verordnung stammt vom 30. Juni 1889 und regelt die Beschaffenheit der Arbeitsräume, die Pflege der Arbeiter u. in den Quecksilberpiegelbelegern. Die Folge davon war, daß in kurzer Zeit die vorher sehr zahlreichen Merkurialerkrankungen fast gänzlich verschwanden. Die Bitterkrankheiten existirt heute fast nicht mehr. Nunmehr sollen, wie der „Fränkischen Tagespost“ geschrieben wird, die Schutzbestimmungen aufgehoben werden, da die Voraussetzungen, die sie veranlaßten, nicht oder nicht mehr vorhanden seien. So will es eine Eingabe, die der Glasbelegereverein an den Magistrat gerichtet und die letzterer nach der Behauptung des genannten Blattes beim Ministerium auch befristet hat. Das bedeutete einen unerhörten Skandal, da der Fortfall der Vorschriften den Massenmord der Quecksilberbelege wieder herbeiführen würde. Ist kein Fabrikinspektor da?

Wien. Der Streik der Tapezierergehilfen kann als beendet betrachtet werden, er war von gutem Erfolg begleitet. Mit wenigen Ausnahmen haben sämtliche Gewerbe-Inhaber, bei welchen gestreift wurde, die neunstündige Arbeitszeit meist mit Frühstück- und Vesperpause eingeführt und erfolgten zahlreiche Lohnaufbesserungen über den aufgestellten Minimallohn. Bei jenen Gewerbe-Inhabern, welche nichts bewilligten, wurde die Arbeit

Oliver Twist.

Sozialer Roman von Charles Dickens.

(9. Fortsetzung.)

„Kann wohl sein,“ erwiderte Oliver nachdenklich; „denn der Himmel ist sehr fern und die Seligen haben es dort zu gut, als daß sie an das Krankenbett eines armen Knaben heruntersinken sollten. Wenn sie es aber gewußt hat, daß ich krank war, so hat sie gewiß Mitleid mit mir gehabt, denn sie war selbst sehr krank, ehe sie starb. Aber — sie mag wohl nichts von mir wissen, denn wenn sie mich hätte niederschlagen sehen, so würde sie sehr betrübt worden sein, und ihr Gesicht war immer so froh und vergnügt, wenn ich von ihr geträumt habe.“

Frau Bedwin wischte sich die Augen, brachte ihm zu trinken, und ermahnte ihn abermals, ganz still zu liegen, weil er sonst wieder krank werden würde. Er schwieg daher und hielt sich vollkommen ruhig, theils weil er der guten Frau nicht ungehorsam sein wollte, und anderntheils, weil er durch das, was er gesagt hatte, bereits vollkommen erschöpft war. Er schlief ein, und als er erwachte, stand ein Herr an seinem Bette, der seinen Puls fühlte. „Nicht wahr, mein Kind, Du fühlst Dich weit besser?“ fragte ihn der Herr.

„Ja, ich danke, Sir,“ antwortete Oliver.

„Das wußte ich wohl. Und Du bist hungrig — nicht wahr?“

„Nein, Sir.“

„Gut! Ja, ganz recht. Du kannst auch in der That keinen Hunger empfinden. Er ist nicht hungrig, Frau Bedwin,“ sagte der Herr mit sehr weißer Miene.

Frau Bedwin neigte ehrfurchtsvoll den Kopf, wodurch

sie andeuten zu wollen schien, daß sie den Doctor für einen äußerst geschickten Mann hielt. Der Doctor schien vollkommen derselben Meinung zu sein.

„Du bist müde, nicht wahr, mein Sohn?“ sagte er.

„Nein, Sir.“

„Nicht?“ wiederholte der Doctor; „das freut mich, und ich dachte es wohl. Aber durstig bist Du?“

„Ach ja, Sir,“ erwiderte Oliver.

„Ganz wie ich es erwartet habe. Frau Bedwin, es ist sehr natürlich, daß er Durst fühlt. Sie können ihm ein wenig Thee mit Weißbrod ohne Butter geben. Halten Sie ihn nicht zu warm, Ma'am, und haben Sie acht, daß er nicht zu kalt wird.“

Frau Bedwin knigte und der Doctor ging. Oliver schlief bald wieder ein und als er erwachte, war es fast zwölf Uhr. Frau Bedwin sagte ihm gute Nacht und überwies ihn der Pflege einer eingetretenen alten Frau, die in ihrem Bündel ein kleines Gebetbuch und eine große Nachtmühe mitbrachte, sich an den Kamin niedersetzte und sehr bald einschlief.

Oliver wachte einige Zeit. Es herrschte eine feierliche Stille und als er daran dachte, daß der Tod viele Tage und Nächte über seinem Bette geschwebt hätte und das Gemach auch wohl noch mit Schmerz erfüllen könnte, begann er inbrünstig zu beten. Er versank darauf wieder in jenen festen Schlummer, den nur heitere Ruhe nach erduldeten Leiden giebt und aus welchem man nicht ohne Bedauern erwacht. Wenn es der Tod wäre — wer möchte aus ihm wieder aufwachen wollen zu den Mühen und Angsten des Lebens, zu den Nothen der Gegenwart, den Sorgen um die Zukunft und zumal den trüben Erinnerungen an die Vergangenheit?

Es war heller Tag, als Oliver die Augen aufschlug, er fühlte sich wieder heiter und froh, die Krise war über-

standen und er gehörte der Welt wieder an. — Nach drei Tagen konnte er, durch Rissen gestützt, in einem Lehnstuhle sitzen. Frau Bedwin ließ ihn in ihr kleines Zimmer hinunterbringen, setzte sich zu ihm an das prasselnde Feuer und fing dann vor Freude von Herzen zu schluchzen an.

„Sie sind sehr gütig gegen mich, Ma'am,“ sagte Oliver.

Sie wollte nichts davon hören und bereitete ihm sorglich ein für seinen Zustand passendes Frühstück. Oliver heftete unterdeß seine Blicke auf ein ihm gerade gegenüber an der Wand hängendes Porträt. Sie wurde aufmerksam darauf.

„Magst Du gern Bilder leiden, mein Kleiner?“

„Ich habe noch wenige gesehen; aber wie schön und liebevoll das Gesicht der Dame ist!“

„Ach, die Maler machen die Damen immer hübscher als sie sind, denn sie würden sonst keine Kundenschaft haben. Der Mann, der die Konterfeimachine erfand, hätte vor auswissen können, daß es nichts damit wäre, denn es ist viel zu viel Ehrlichkeit dabei.“

Sie lachte, Oliver aber blieb ernst und fragte: „Wen stellt denn das Bild vor, Ma'am?“

„Ich weiß es nicht, mein Kind; aber sicher Niemand, den wir Beide kennen. Es scheint Dir ja erstaunlich zu gefallen.“

„Ach, es ist gar zu schön!“ rief Oliver aus.

„Du fängst doch nicht an, Dich zu fürchten?“ sagte Frau Bedwin, denn sie gewahrte mit großer Bewunderung, daß Oliver das Porträt mit einer Art von Beharrlichkeit betrachtete.

„O nein, nein,“ erwiderte er rasch; „aber die Augen blicken so traurig, und es ist, als wären sie gerade erblindet, ich sitze, auf mich geheftet. Es macht mir das darüber (zu den Forderungen)

nicht wieder aufgenommen, und sind die betreffenden Gehälften bis auf 30 bereits anderswo untergebracht. Auch in jenen Werkstätten, in welchen nicht gestreift wurde, bewilligten die Inhaber zum Theil freiwillig die neunstündige Arbeitszeit, so daß in der Mehrzahl der Werkstätten, und zwar in den maßgebendsten, der Neunstundentag eingeführt ist. Der unmittelbare Kampf der organisierten Tapezierer wird sich demnach darauf erstrecken, den Neunstundentag allgemein einzuführen und ihn festzuhalten, was um so leichter sein wird, als die streikenden Genossen den Werth der Organisation erkannt haben und sich nunmehr auch ihr anschließen, so daß wir auch in organisatorischer Beziehung von einem nicht zu unterschätzenden Erfolge sprechen können. Die noch ausgesperrten Kollegen werden von der Organisation der Tapezierer so lange unterstützt, bis sie in Werkstätten mit neunstündiger Arbeitszeit Arbeit finden.

Aus Nah und Fern.

Der antisemitische Exzeß in Berent in Westpreußen, über den s. B. berichtet worden ist, fand kürzlich vor der Strafkammer in Danzig ein gerichtliches Nachspiel. Am Morgen des 5. April hatte die Arbeiterfrau Herrmann in Berent ihr Töchterchen fortgeschickt, um eine kleine Ziege zu verkaufen. Das Mädchen bot der jüdischen Schlächterfrau Werner das Thier zum Kauf an. Auf die Ablehnung der Frau Werner entfernte sich die kleine Herrmann in Begleitung des Söhnchens der Frau Werner. Unterdessen hatte Frau Herrmann ihre Tochter vermisst und stellte Frau Werner, die sie bald darauf traf, energisch zur Rede. Sie schüttelte die Frau und rief laut: „Sie haben mein Kind eingesperrt, die Juden brauchen Blut, die Juden haben mein Kind zu Ostern geschlachtet.“ Es sammelte sich bald eine bedeutende Menschenmenge, welche Partei für Frau Herrmann ergriff. Eine Frau gab an, sie habe das Kind in das Wernersche Haus hineingehen, aber nicht hinausstreten sehen. Frau Herrmann lief nun zum Bürgermeister, um diesen um Hilfe zur Befreiung ihres Kindes zu bitten. Die Aufregung der Menge wuchs bedenklich und war aufs Höchste gestiegen, als das Kind, welches mittlerweile die Ziege einem jüdischen Handelsmanne verkauft hatte, zurückkehrte. Frau Herrmann wurde wegen groben Unfugs vom Schöffengericht zu Berent zu zwei Wochen Haft verurtheilt. Gegen dieses Urtheil hatte sowohl die Angeklagte als auch die Amtsanwaltschaft Berufung eingelegt. Die erstere entschuldigte ihre Gebahren mit ihrer Mutterliebe und fand die Strafe zu hoch, die letztere fand die Strafe für die Handlungsweise der Frau H., welche leicht böhere Folgen nach sich hätte ziehen können, zu niedrig. Der Staatsanwalt beantragte, die Strafe auf vier Wochen zu erhöhen. Der Gerichtshof verwarf die eingelegte Berufung der Angeklagten und bestätigte die vom Berenter Schöffengericht festgesetzte Strafe.

Kassel. Ein Aufsehen erregender Strafprozeß spielte sich vor der ersten Strafkammer des Landgerichts ab. Wegen Fälschung des von ihm geführten Wahlprotokolls bei den am 1. März d. J. in Rommershausen vollzogenen Neuwahlen zum ständigen und außerordentlichen Gemeindevorstande war der dortige Bürgermeister, Landwirth Johannes Wollenhaupt, zur Verantwortung gezogen worden. Lebhaft hatten sich an den der Wahl vorausgegangenen Agitationen Beamte und Arbeiter der „Zeche Marie“ betheiligte die zu Rommershausen gehört. Da nun die Insassen der „Zeche Marie“ theilweise nicht

unerheblich mit den Gemeinde-Interessen kollidiren, so war es dem Bürgermeister darum zu thun, daß die Zeche nicht etwa durch das Ergebnis der Wahl Einfluß auf die Angelegenheiten der Gemeinde gewinne. Um den Kandidaten der Wähler von der Zeche den Sieg streitig zu machen, griff er zu dem verbrecherischen Mittel der falschen Beurkundung des Wahlverkaufs. Wie aus dem Beweisverfahren unwiderlegbar hervorging, war das vom Angeklagten dem Landrathskamt eingereichte Protokoll nicht dasjenige, das er bei der Wahlhandlung thatsächlich geführt hat. Offenbar hatte er zu Hanse ein zweites Protokoll angefertigt und dieses dem Landrathskamt unterbreitet. Der Gerichtshof erkannte gegen den Angeklagten auf 6 Monate Gefängniß, sah jedoch nach Lage der Sache von der Seitens des Staatsanwaltes beantragten Aberkennung der Ehrenrechte ab.

Das Rettungswesen an der ostfriesischen Küste. Nach dem Jahresbericht des ostfriesischen Bezirksvereins zur Rettung Schiffbrüchiger sind im Berichtsjahr, 1. April 1893/94, 21 Menschenleben durch die Stationen an der ostfriesischen Küste gerettet und außerdem 7 Rettungsversuchsfahrten gemacht worden; durch andere Schiffe sind 5 Rettungen ausführt, wofür von der Bezirksverwaltung Prämien gezahlt wurden. Seit Bestehen des Vereins im Jahre 1861 sind nunmehr 547 Schiffbrüchige gerettet. Die Zahl der durch die deutsche Gesellschaft bis Ende 1893 geretteten Personen beträgt 2072; hiervon entfallen mithin etwa 25 pCt. auf die ostfriesische Küste. Der ostfriesische Verein hat 1398 Mitglieder, Vorsitzender desselben ist Lootsenkommandeur Laarmann in Emden. An Beiträgen und Geschenken sind reichlich 5000 Mk., an Erträgen aus den Sammelbüchern 920 Mk., an Zuschuß von dem Centralvorstande in Bremen 8000 Mk. eingegangen. Die Gesamtausgabe beträgt 11600,09 Mk. Die Zahl der Stationen beträgt 15.

Paris. Eine Depesche des „Journal des Debats“ meldet, daß ein Cyclon die Hälfte der Stadt San Domingo zerstört hat.

London. Nach einer Drahtmeldung der „Times“ aus Shanghai sollen die chinesischen Truppen Korea geräumt und sich 30 Meilen westlich vom Jalusuffe konzentriert haben.

Standesamtliche Nachrichten

vom 23. bis 29. September 1894.

Geburten.

a) Knaben. Namen und Beruf des Vaters.
18. September. Kaufmann Daniel Adolph August Schuhmacher. Zimmergehilfe Friedrich Hans Wilhelm Kirgens. 19. Arbeiter Johann Heinrich Lange. 20. Kutcher August Heinrich Schanzberg (zu Trems). 21. Bodenmeister Matthias Johannes Daniel Dobbertin. Eisenbahn-Expeditions-Assistent Hans Friedrich Swan Stamer. 22. Lehrer Joachim Heinrich Wente. 23. Lehrer Friedrich Theodor Carl Wilhelm Nevermann. Arbeiter Joachim Heinrich Carl Puls. 24. Kaufmann Peter Andreas Hansen. Buchbinder Hermann Carl Hans Sack. 25. Arbeiter Hans Christoph Johann Hölst. Zimmergehilfe August Wischniewski. Fälschschuhmann Ludwig Heinrich Caspar Stamer. 26. Kaufmann Emil Die Pauls. Zimmergehilfe Hermann Friedrich Joachim Köhler. Schlossergehilfe Carl Gustav Georg Beckmann. 27. Schlosser Otto Friedrich Theodor Fischer. 28. Arbeiter Paul Friedrich August Kowitz. Drehestorbiener Carl Wilhelm Vogt (Zwillinge).

b) Mädchen. Namen und Beruf des Vaters.
19. September. Straßenbahn-Wagenführer Ludwig Hebesky. Güterschreibergehilfe Heinrich Carl Ludwig Rahgens. Arbeiter Friedrich Hinrich Johann Schmehl. 20. Schlossermeister Hinrich Wilhelm Johannes Verken. 21. Schuhmachermeister Heinrich Friedrich Johann Joachim Meyer. Aufwärter Johann Heinrich Christian Ludmann. 22. Rector Otto Theodor Friedrich Wilhelm

Schim. Arbeiter Paul Friedrich Utesch. 24. Postkellner Carl Gottfried Heinrich Lampe. Arbeiter Peter Friedrich Christian Zimmermann. Lokomotivführergehilfe Carl Julius Wilhelm Waldbmann. 25. Maurergehilfe Heinrich Friedrich Martin Eggers. 26. Kaufmann Eduard Heinrich Ludwig Müller. Schuhmacher Hans Peter Jochen Busch. 27. Photographengehilfe Hermann Friedrich Julius Westphal. 28. Gärtner Eduard Adolph Diert. 29. Arbeiter Carl Heinrich Wilhelm Et.

Sterbefälle.

22. September. Schiffslack Andreas Halversen, 19 J. Hermann Johannes Wähls, 1 J. 23. Arbeitermann Johann Joachim Heinrich Wille, 32 J. 24. Elisabeth Margaretha Dorothea geb. Meyer, Ehefrau des Hospitalisten Annius Friedrich Hernes, 79 J. Pauline Sophie Dorothea geb. Mübing, Ehefrau des Arbeiters Heinrich Friedrich Theodor Wilden, 28 J. Alfons Friedrich, 6 J. Carl Georg Joachim Dohrenbof, 1 J. Arbeitermann Johann Hinrich David Baars, 81 J. Amalie Sophie Louise geb. Witel, Ehefrau des Maurerpefers Friedrich Louis Lobber, 20 J. Ella Albertine Friederike Dünster, 3 J. Schuhmacher Georg Friedrich Heinrich Suhl, 48 J. 26. Feig Ludwig Schmidt gen. Rod, 2 M. Auguste Wilhelmine Alwine geb. Wobbenhauer, Wittve des Meygers Philipp Christian Heinrich Schmidt, 42 J. Martha Frida Luise Lewig, 3 M. Carl Rudolf Wilhelm Heinrich Meyer, 7 M. 27. Wilhelm Stolp, 22. Engel Catharina Magdalena geb. Hdt. Wittve des Arbeitersmannes Johann Joachim Speichmann, 78 J. 28. Arbeiter Johann Hinrich Nevermann, 69 J. Christian Claus Julius Febdern, 4 J. Bernhard Vogt, 8 Sid. Mecht Heinrich Joachim Peter Schweimer, 24 J. Handlungsgeselle Friedrich Carl Bremer, 20 J.

Angerordnete Aufgebote.

24. September. Kaufmann Paul Friedrich Albert Ludwig Meinboth zu Hamburg und Friederike Maria, gen. Anna Grube. Arbeiter Johann Joachim Heinrich Lembke und Sophie Catharina Elisabeth geb. Schoent, des Hans Hinrich Groth gesch. Ehefrau. Schneidergehilfe Josef Krause und Caroline Johanna Adele Wahl. Tischler Heinrich Johann Christoph Grewe und Anna Catharina Maria Elisabeth Oldenburg zu Herrensburg. 25. Arbeiter Heinrich Friedrich Wilhelm Wötcher und Elise Dorothea Marie Hallier. Schlachter Wilhelm Christoph Ferdinand Wendland und Elisabeth Marie Friederike Bloen zu Teufelsteinfort. Schuhmann Johann Joachim Heinrich Brühl und Auguste Maria Elsa Niedermann. Lagermeister Meno Friedrich Johannes Westphal und Elise Caroline Alma Osbahr. Diensthedigt Hans Heinrich Ludwig Müller und Ewe Augustus zu Krenpelsdorf. 26. Schuhmann Jakob Müller und Anna Fint. Arbeiter Carl Heinrich Hinrich und Maria Sophia Anna Klühendorf. Gerichtsschreiber Paul Georg Hans Wilhelm Hoft und Olga Dora Winters zu Altona. Arbeiter Johannes Ludwig August Heinrich Lopp und Sibonia Emilie Helene Straßbas. 27. Arbeiter August Johann Carl Wilhelm Vogt und Catharina Maria Caroline Dissenbüchsn. 28. Arbeiter Heinrich Friedrich Wilhelm Steinfast und Caroline Catharine Margarethe Andree zu Klein Jecher. Arbeiter Adolph Heinrich Garber und Marie Henriette Margaretha Juliane Borgstädt. 29. Maurergehilfe Paul Werner zu Travenulnde und Dorothea Johanna Friederike Wötcher. Arbeiter Heinrich Andreas Theodor Brandt und Mathilde Maria Mißson. Kaufmann Franz Heinrich Ernst Blume und Auguste Dorothea Louise Hevede, beide zu Lauenburg a. E.

Eheschließungen.

25. September: Forstausseher Friedrich Wilhelm Ludwig Heine zu Garlstorf und Louise Schlichting. Praktischer Arzt Dr. Hans Jürgen Jacobsen zu Lyritrup und Wilhelmine Louise Helene Vohrens. Stabs- und Bataillonarzt Robert Carl Johannes Stolt zu Neumünster und Christiane Henriette Elsa Woelfel. Wädrergehilfe Emil Friedrich Ellerbrock zu Schwartau und Anna Catharina Maria Wolge. Kutcher Wilhelm Carl Theodor Johann Klafen und Emma Dorothea Henriette Frahm. 28. September: Viecfeldwebel der 12. Compagnie des 2. Hanseatischen Infanterie-Regiments Nr. 76 Hermann Fröndt und Maria Mathilde Dorothea Stormer. Maler Johann Friedrich Bernhard Wilsen und Hedwig Drögemöller. Steuermann Friedrich Paul Johannes Moll und Mine Doris Marie Meyer. Arbeiter Johann Heinrich Carl Theodor Dühring und Maria Louise Fischer. Handelsmann Max Diert und Christina Maria Elisabeth Liedemann. Schmiebegeselle Johann Gustav Klafen und Sophie Marie Friederike Dettmann. 29. September: Sergeant der 9. Compagnie des 2. Hanseatischen Infanterie-Regiments Nr. 76 Heinrich Johann Theodor Brandt und Johanna Christina Dorothea Schnoor. Arbeiter Joachim Christian Carl Kluth und Luise Hurz. Tischlergehilfe Wilhelm Johann Friedrich Ahrens und Praxeda Bronislava Bagronski zu Bliestorf.

schlagen,“ setzte er mit leiser Stimme hinzu, „als wenn es lebte und zu mir reden wollte und könnte doch nicht.“

„Gott sei uns gnädig!“ rief Frau Bedwin bestürzt aus; „sprich nicht so, Kind. Du mußt noch sehr schwach und fieberig sein. So, so — nun kannst Du es nicht mehr sehen.“

Sie drehte bei diesen Worten seinen Stuhl herum; Oliver aber sah im Geift das Bild so deutlich, als ob es ihm noch immer vor Augen hinge. Er wollte indeß die gute alte Frau nicht ängstigen und lächelte ihr freundlich zu, als sie ihm eine Brühse mit Weißbrod brachte. Er hatte kaum einen Löffel voll genossen, als gerade Mr. Browlow eintrat.

Oliver sah noch sehr blaß und abgezehrt aus; er machte einen vergeblichen Versuch, aufzustehen, um seinem Wohlthäter zu danken, dem die Thränen in die Augen traten.

„Armes Kind, armes Kind,“ sagte er. „Wie befindest Du Dich heute, mein Lieber?“

„Bortrefflich, Sir,“ erwiderte Oliver; „und ich bin Ihnen sehr dankbar für alle Ihre Güte.“

„Gutes Kind,“ sagte sein Wohlthäter, erkundigte sich darauf, was ihm Frau Bedwin zur Stärkung gegeben, und bemerkte: „Brühse — pui — ein paar Gläser Portwein würden ihm besser geschmeckt haben — nicht wahr, Kom?“

„Ich heiße Oliver, Sir,“ entgegnete der kleine Patient sehr verwundert.

„Oliver — wie? — Oliver White?“

„Nein, Sir, Twist — Oliver Twist.“

„Curioser Name; — warum sagtest Du denn dem Richter, daß Du White hießest?“

„Das hab' ich ihm ganz und gar nicht gesagt,“ erwiderte Oliver äußerst verwundert.

Dies sah einer Lüge so ähnlich, daß ihn der alte er etwas strenge ansah. Allein es war unmöglich,

seine Aussage zu bezweifeln, denn aus allen seinen Zügen leuchtete die klarste Wahrheit hervor. Brownlow meinte, daß ein Mißverständnis obwalten müsse, sein Verdacht schwand gänzlich, und doch vermochte er die Blicke von Oliver nicht abzuwenden, denn abermals drang sich die Aehnlichkeit des Knaben mit bekannten Zügen ihm auf. Oliver hob flehend die Augen zu ihm empor.

„Sie sind mir doch nicht böse, Sir?“

„Nein, nein; — aber — barmherziger Himmel! was ist das? Frau Bedwin — sehen Sie, sehen Sie!“

Und während er hastig die Worte sprach, wies er nach dem Bilde über Oliver's Lehnsuhle, und dann auf Oliver selbst hin. Es konnte keine größere Aehnlichkeit geben; der Knabe war der Dame auf dem Bilde wie aus den Augen geschritten.

Oliver gewahrte die Ursache des plötzlichen Ausrufs seines Wohlthäters nicht; der Schrecken war ihm zu viel gewesen; er war ohnmächtig geworden.

13. Kapitel.

In welchem der Leser eine neue Bekanntschaft macht.

Sobald der Baldoberer und Master Bates ihren Zweck erreicht hatten, alle Aufmerksamkeit von sich ab und auf Oliver zu lenken, schlüpfen sie in eine Seitengasse, um eiligst nach Hause zurückzukehren. Sobald sie wieder zu Athem gekommen waren, fing Master Bates laut zu lachen an, und rief sich und dem Freunde mit grenzenlosem Vergnügen die unendlich spaßhafte Scene in das Gedächtniß zurück, wie der geängstete Oliver gelaufen und überall angerannt war, und wie er (Charley Bates) und der Baldoberer ihn eifrigst mit gehetzt und das Tuch in der Tasche gehabt hatten. Sein Freund unterbrach jedoch bald seinen Redefluß, und warf das Bedenken auf, was Jagin sagen würde?

„Was soll er sagen?“ meinte Charley.

„Hm!“ sagte Jack, pffiff und schnitt sehr bedeutsame Gesichtler.

Charley folgte ihm nachdenklich, bald darauf langten sie zu Hause an.

„Wo habt Ihr den Oliver, ihr Halunken?“ schnaubte der Jude, als sie eintraten.

Sie schwiegen; er faßte den Baldoberer bei der Kehle und drohete, ihn zu erwürgen, wenn er nicht augenblickliche Auskunft gäbe. Charley erhob ein jammervolles Geheul, sein Freund riß sich los, ergriff ein Messer, und war im Begriff, es dem Juden in die Seite zu stoßen, als die Thüre geöffnet wurde, und ein Diener, gefolgt von einem knurrenden, zerbissenen Hunde, hereintrat.

„Was giebt's hier, zu allen Teufeln! Spitzbube von Juden, was soll das bedeuten?“

Die grobe, polternde Stimme gehörte einem vier-schrötigen Manne von etwa fünfundsiebziger Jahren, mit einem breiten Gesicht und düster großem Blick an. Sein Bart war seit mehreren Tagen nicht abgenommen, und sein eines Auge von einem Schläge angeschwollen, den er erst vor Kurzem erhalten haben mußte. Arm- und Beinschellen dachte man sich bei der ganzen Erscheinung leicht hinzu.

Er setzte sich gemächlich. „Was sind das hier für Sachen?“ fuhr er fort. „Warum mißhandelst du die Jungen, du alter unerfättlicher Filz und Falscher (Diebeshehler)? Ich wundere mich nur, daß sie dir die Kehle nicht abschneiden, was ich unfehlbar thun würde, wenn ich in ihrer Haut steckte. Ich hätt's längst gethan, wenn ich dein Vehrting wäre. Freilich — verkaufen hätt' ich deinen Haut- und Knochencadaver nicht können; du bist zu nichts gut, denn als ein merkwürdiges Stück von Häßlichkeit in Spiritus aufbewahrt zu werden, und sie blasen so große Gläser nicht.“

„Pst, pst! Mr. Sikes,“ fiel der zitternde Jude ein; „nicht so laut, nicht so laut!“ (Fortsetzung folgt.)